Paed. Pr.
2487.

~~Paed. 260 pr~~
Paed. Pr.
2487

[Nebel]

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

150 Bg

Engel Fenelon.

Ein dramatisches Familiengemälde
in zwei Aufzügen.

Für Jung und Alt.

Von dem Verfasser
der
Glocke der Andacht.

München, 1838.
Verlag von E. A. Fleischmann.

W

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Wer auf das moralische Besserwerden der Menschheit mit glücklichem Erfolge wirken will, muß bei der Jugend anfangen, und, nach dem alten deutschen Sprichwort, das Stämmchen biegen, weil es noch zu biegen ist. Das weiche, ungetrübt und harmlos aufgeschloßne Gemüt des Kindes muß den unauslöschlichen moralischen Stempel, von den reinen Flammen der Religion durchdrungen und geweiht, wie unverhärtetes Wachs eingedrückt bekommen, und der Eindruck wird ihm bleiben in allen Stürmen eines vielfach bewegten Lebens, in den heitern Sonnentagen des Glückes, in den dunkeln Wetterstunden beugender Prüfungen. Es grenzt an das Unglaubliche, welche zauberähnliche, unwiderstehliche Gewalt das Beispiel der Umgebung auf die zarten Hoffnungen künftiger Tage, auf Kinder übt; wie diese begierig lauschen auf Alles, was um sie geschieht; wie sie jetzt hingerissen auf die Lockstimme des tückisch verlarvten Lasters, jetzt auf die rührende Engelstimme der vorübergehenden Tugend horchen; wie sie unvermerkt die Erscheinungen einer Welt außer ihnen im Spiegel ihrer aufgehenden Gemütswelt auffangen, festhalten und ver-

traulich und heimisch mit ihnen werden; wie sie ihre heitre, blütenreiche Welt bevölkern mit tausend und tausend lieblich flatternden Hoffnungen, darin vor den Denkmalen großer männlicher und weiblicher Tugend sinnend stehen und sich selbst das Gelübde ablegen, auch einmal so berühmt, so gut in der Kette der menschlichen Gesellschaft zu werden. Der ganze Mensch muß lernen und lernen sein Lebenlang, und lernend wickelt er sich endlich ein in's stille Leichentuch, wie sich die Raupe verpuppt, um als glänzender Schmetterling die enge, lichtlose Hülle zu brechen und zur Sonne aufzuschweben, sobald die ersten lauen Lüfte des Frühlings wehen. Die zarte Kindheit aber geht harmlos ein in die große Schule eines räthselvollen Daseins. Da treten Beispiel und Erfahrung freundlichernst vor des Kindes erwartungsvoll gespannte Seele, und diese gibt sich dahin, ohne noch zu wissen, ob zum Glücke oder zum Unheil. Es ist ihr da noch Alles ähnlich dem duftigen, in einen Hauch zerrinnenden Gemälde eines schönen Morgentraumes. Der Traum ist dahin, aber die lichtesten Gestalten aus ihm folgen dem ernster werdenden Jünglinge, der geheimnißreich sich fühlenden Jungfrau nach. Die Kindheit des Menschen steht noch *vor* der Schaubühne des Lebens. Erwachen in ihm Selbstbewußtsein und Leidenschaften, dann verschmäht er es, im Gefühle eigner Lust und Kraft zum Wirken und Schaffen, ein müßiger Zuschauer zu sein; er tritt hinauf und spielt die Rolle, für welche ihn Natur, Vorsehung und besonders moralische Bildung im Keime des Kindes bestimmten. „*Der Mensch ist nicht böse geschaffen*", spricht irgendwo der weise Sirach. Er ist es nicht, er darf es nicht sein; denn *müßte* er böse sein von Natur aus, dann würde er im vernichtenden Gefühle seiner Verworfenheit die Schuld an seinem moralischen Elende der Vorse-

hung aufbürden wollen. Sie gab ihm Vernunft und Freiheit des Willens, damit er prüfe und wähle, und aus sich selber den bekränzten Priester der Tugend des Christenthums oder den gebrandmarkten Galeerensklaven des Lasters mache. Ihn im starrsinnigen Alter noch zu erziehen, ist eine Aufgabe, die unter tausend Fällen kaum Ein Mal gelöst wird. Verjährte Vorurtheile und eingenistete Neigungen sind tief in den Kern seines Wesens eingewurzelt; der alte Stamm ist spröde, hart und knorrig, und der Sturm, der ihn beugt, bricht ihn zugleich. Im Herzen, im frischen, schuldlosen, noch von keinem vergiftenden Hauche der Verführung verpesteten Herzen des Knaben, des still um die Mutter webenden Mädchens, da findet ein guter Same den zartempfänglichen, geheimnißreichen Grund, aus dem die warme Frühlingssonne der jungen Innenwelt Blüte und Früchte kann treiben zur Lust Gottes und der Menschen.

Das sind immer gewiß die beseelenden Gedanken jener Schriftsteller, die, von Innen aufgefodert, es nicht verschmähen, ihr von Oben geliehenes Pfund im heiligen Interesse der Religion und Tugend auf den edelsten Wucher anzulegen. Das war auch der Gedanke des Verfassers vorliegender kleinen Jugendschrift in dramatisch lebendiger Gestalt. Dankdurchdrungen für die erhebenden göttlichen Gefühle, welche nur eine Religion, wie die des Menschheiterlösers, in der verklärten Menschenbrust entzünden und entflammen konnte, legt er auch dieses Schärflein auf den Weihaltar der Religion nieder.

Daß der berühmte Erzieher des Thronerben von Frankreich, Bischof Fenelon, ebenso ausgezeichnet durch glänzende Tugenden, als durch seine unsterblichen Schriften, besonders durch die „Abenteuer des Telemach“, ei-

ner trauernden Landfamilie ihre verlorne Kuh, ihre Nährerin, zurückbrachte und so in höchster Noth ihr Engel wurde, ist eine historische Wahrheit. Was der Verfasser hinzuthat, um vorliegendes kleine Schauspiel oder Familiengemälde anziehender und belehrend zu machen, wird der billige Beurtheiler dieses Schriftchens nicht für unnütz halten. Der Verfasser wählte die beliebte Form des Dramatischen, in der Ueberzeugung, daß der anziehende behandelte Stoff an Beleuchtung und Schattirung der handelnden Personen, an Raschheit der Handlung und der Entwickelung der Charaktere weit mehr im dramatischen Gewande gewinnen mußte, als in dem einer schleppenden Erzählung. Diese schiebt die Bilder der Begebenheit in den Hintergrund der Vergangenheit zurück, das Drama hält uns jene ganz nahe vor das Auge des Geistes, und die Wirkung muß aus diesem Grunde eindringender und nothwendig ergreifender sein.

Möge die gutgemeinte Absicht des Verfassers, zur Förderung ungefärbter christlicher Religiösität und probehaltiger Tugend gerne Etwas beizutragen, nicht mißkannt, möge auch dieses Schriftchen, vom Segen des Himmels begleitet, von Jugend und Jugendfreunden ebenso herzlichwarm, wie des Verfassers vorangegangene Schriften, aufgenommen werden!

Augsburg, im Spätherbste 1837.

Der Verfasser.

Personen.

Fenelon, Bischof von Meaux.
Laurent, Pfarrer einer Landgemeine.
Bertram, Dorfrichter.
Hugo, ein Landmann.
Elise, sein Weib.
Eugen, ein Knabe von 9 Jahren, } ihre Kinder.
Madelon, Mädchen von 8 Jahren, } ihre Kinder.
Arnold, } Landleute, Hugo's Nachbarn.
Philipp, } Landleute, Hugo's Nachbarn.
Robin, Gerichtsdiener.
Fenelons Gefolg.
Mütter, Kinder, Greise, Landleute.

Scene: ein Dorf in Frankreich.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Hugo's Hof.

Gegen Sonnenaufgang. Elise steht unter der Hausthür, Hugo kommt vorüber.

Elise.

So willst du scheiden ohne Morgengruß?
Wer ausgeht, weiß nicht, ob er wiederkehre,
Und immer können wir zum letzten Mal
Uns seh'n in diesem Leben. Wir sind Menschen.

Hugo.

Wohl hast du recht; wer ausgeht, weiß es nicht,
Ob er zurück zu Weib und Kindern kehre.
Ich habe Feinde, Weib. Wo lebt der Mann
Von Redlichkeit, geradem Sinn und Wahrheit,
Der böser Menschen sich erwehren kann?
Dein Auge sagt's, ein Kummer drückt dein Herz.

Elise.

Es ahnt mir, Hugo, was; ich schlief nicht gut.

Hugo.

Warum, mein gutes Weib?

Elise.

Mir will der Richter
Nicht aus dem Sinn; ich fürchte diesen Mann,
Wenn ich ihn nur von Weitem kommen sehe;
Denn er beneidet dich, er wünscht dir still
Vielleicht ein Unglück, dir vielleicht den Tod.

Hugo.

Warum, mein treues Weib?

Elise.

Er warb um mich
Bei meinem Vater, der nun heimgegangen,
Bei meiner Mutter, die schon lange ruht,
Eh du als Braut mich aus der Eltern Haus
In deines Vaters Haus geführt, das einst
Die Feuersbrunst in Schutt und Asche legte.

Hugo.

Hat er ein Recht drum an dein Herz behalten,
Weil er auf ewig dich durch seine Hand
Unglücklich wollte machen? Liebes Weib,
Warst du als Jungfrau einst geneigt dem Richter,
Dem stolzen Bertram, eh du mir dein Herz
Am Altar gabst? Du liebtest Bertram nicht.

Elise.

Nicht im Geringsten, ja mein Abscheu war
So groß, so fühlbar mußt' er ihn empfinden,
Daß er seitdem nun Rache sucht zu üben.

Bei Gott im Himmel! was die Leute sagen,
Es ist nicht wahr, nie war ich Bertram gut.
Ich muß das tief empörte Herz bezwingen,
Daß ich als Christin ihn nicht bitter hasse.
Erinnre dich daran: er warb um mich.
Verzeih' ihm Gott; sein Sinnen und sein Trachten
Ist böser Art. Er wünscht, du lägst im Boden.

Hugo.

Gott hat geholfen mir durch manche Fahr
Und Noth, seit wir so arm, doch glücklich, Weib,
Zusammen leben in des Ew'gen Schutz.
Er wird uns nicht verlassen und den Bertram,
Den schlimmen Mann und seine schlechte Hoffnung
Zu seines Namens Ruhm zu Schanden machen.

Elise.

Du hast vielleicht dein Frühgebet vergessen.
Ein Segen ist es für den ganzen Tag
Und alles Werk gedeiht uns fröhlicher,
Wenn des Gebetes Morgenthau erquicklich
Auf unsers Herzens erste Blüte fällt.

Hugo.

Stets muß ich hören aus des lieben Weibes
Beredsam frommem Mund, daß unser Pfarrer
In diese unsre Hütte, still und friedlich,
Als theurer Gast oft kehrt. Wohl hat der Himmel
Die schöne Hüll', Elise, dir geschenkt;
Doch schöner noch ist deine gute Seele.
Ich bin so stolz auf dich, und Bertram hat
So ganz nicht unrecht, daß er mich beneidet.

Die Sonne kommt und findet schwätzend mich
Bei dir, die Hand so müßig auf dem Spaten.
Weck' unsre Kinder; langes Schlafen macht
Ein träg unfröhlich Blut.

Elise.

Schon hör' ich sie,
Und kaum noch sprech' ich's, sieh, da kommen sie.
Erst küsse sie und dann empfiehl dein Weib
Und deine Kinder dem Allmächt'gen, Vater.

Zweiter Auftritt.

Hugo, Elise. Eugen und Madelon kommen aus dem Innern des Hauses, küssen die Mutter und eilen zum Vater vor die Thür.

Eugen.

Vater!

Madelon.

Da ist er!

Hugo.

Wie das lebt und tobt!

Eugen (traurig).

O Vater! — heute Nacht — wenn Ihr es wüßtest!
In meinem Leben weint' ich nicht so viel.

Hugo.

Du träumtest wieder, Kind, dein junger Geist
Ist aufgeregt und dichtet bunte Wunder.
Du liesest mir zu viel im Buch des Bischofs,
Im Telemach. Was träumtest du, mein Knabe?

Eugen.

Lacht mich nur aus. Die Kuh, die schöne Bläße,
Die Zierde sie der ganzen Heerde, ging,
Ich weiß nicht wie, — durch einen Wolf verloren.

Elise.

Durch einen Wolf?

Hugo.

Durch einen bösen Menschen,
Mein Knabe. Wölfe sind nicht wütender,
Als Menschen sind und ihre schlimmen Triebe.
Und nun? Zerriß der Wolf die schöne Bläße?

Eugen.

Bewahre Gott! wir weinten all' um sie;
Da war es Nacht und still, wir saßen hungernd
Und matt am Tisch; auf Ein Mal — hört das Wunder!
Wird es so hell im Hof, als wär' es Mittag,
Und seht, ein Engel kommt in unsern Hof
Und führt die gute Bläße uns zurück.

Hugo.

Ein Engel war's? Wie sah der Engel aus?

Eugen.

Das sag' ich nicht, denn dazu fehlen mir
Die Worte, Vater. Etwas Menschliches
War doch an ihm. So groß und mild, so schön
Und lieblich kam kein Mensch mir jemal vor.

Hugo.

Zuletzt, mein Knabe, war es doch ein Mensch;
Denn unter uns, wohlthätig wie die Engel

Des Himmels, doch nicht unsichtbar wie sie,
Geh'n gute Menschen; ihre Zahl ist klein.

Madelon.

Wo gehst du hin von uns?

Hugo.

Auf's Feld hinaus.

Madelon.

Nimm mich mit dir.

Hugo.

Euch muß die Mutter hüten.
Stets höher steigt die Lerche mit der Sonne,
Und Feiern steht dem Mann nicht gut vor Abend.

Elise.

Komm bald zurück; es möchte noth uns thun,
Bei dir zu sein.

Hugo.

Die Unschuld schirmt ihr Gott.
Dein Traum, mein Knabe, ist doch sonderbar,
Und wie kein Traum noch aus vergangnen Tagen,
Macht er mir Sorge um die Nährerin,
Die gute Blässe. Kinder, Gott befohlen!
Gebt Acht! der Wolf, der Engel waren — Menschen.

(Er entfernt sich.)

Elise.

Nimm dich in Acht und bleib' uns heut nicht aus.
Es ist ein Freitag.

Hugo (in der Ferne).

Jeder Tag ist Gottes. (Ab).

Eugen.

Die Sonne glänzt so freudenreich den Morgen
Und, Mutter, Morgenluft, so frisch und frei,
Zu trinken unter Blumen draus und Blüten
Ist besser als Arznei, sagt der Herr Pfarrer.

Madelon.

Ja, Mutter, geh'n in's Gärtlein wir hinaus.
Die Blumen haben jetzt schon ausgeschlafen.
Komm, komm!

(Sie springt voraus.)

Elise.

Eugen, so mußt du nimmer träumen,
Wenn du die Mutter nicht betrüben willst.
Dein Traum erschreckte mich.

Eugen.

Die Träume kommen
Von Oben, sagst du oft. Was daher kommt,
Muß gut sein. Sieh, uns warnen will vielleicht
Der güt'ge Himmel.

Elise (im Gehen).

Glaubst du? Ja, dann müssen
Wir hüten uns vor böser Menschen Hand,
Sonst sucht uns Gott mit schwerem Unglück heim,
Und fehlt die Blässe, ach! dann bettelt Brod.

(Sie geh'n.)

Dritter Auftritt.

Hugo's Garten.

Madelon kommt; gleich darauf erscheint Elise mit Eugen.

Madelon.

Gott grüß' euch, süße Blumen, tausend Blüten,
Ihr Bäume hier, und euch, ihr millionen
Thautropfen rings, die ihr so herrlich glänzt
Wie Freudenthränen, wenn sie weint die Mutter.
Es ist so schön gemacht, so prächtig Alles,
So gut und mit so wundersamer Kunst!
(Elise und Eugen belauschen sie still.)
Ich möchte küssen jede Blüt', ich möchte
Vor jeder Blume knie'n und beten, beten
Aus Herzensgrund. O Gott! ich glaub', ich sehe
Die Bohnen wachsen, die mit jedem Morgen
Wohl fingerslang sind wieder aufgeschossen.
Da, wo erst Nichts war, bricht die Knospe vor;
Die Knospe springt, ein zartes Blütchen schaut
Verwundert in die schöne Welt heraus
Und wascht sich Aug' und Wang' im Morgenthau.
Die Lilie hier, wie rein und fleckenlos!
So sei mein Herz, mein Schöpfer, schuldlos froh.
Nun habt ihr, Blumen, wieder ausgeschlafen;
Denn offen weit steh'n eure guten Augen,
Weil Gottes liebe Sonne scheint. Ihr guckt
Zum Himmel auf wie unser Herz. — O pfuy!
Die Raupe da, dies häßliche Geschöpf,

Nagt hier die Rose an, die liebste mir
Im Garten, dieser Wolf! Hinweg, du Bertram!

Elise (tritt näher).

Was machst du hier?

Madelon.

Da sieh die wilde Raupe!

Elise.

Warum vertreibst du sie und nennst sie Wolf?

Madelon.

Sie frißt mir noch mit ihren Schwestern, Kindern
Und Anverwandten alle meine Rosen.
Blüht denn die Rose, daß sie Raupen fressen?

Elise.

Thun nicht auch Menschen so an guten Menschen?
Das Thierchen nennst du Bertram, und warum?

Madelon.

Weil er die Leute quält und bittres Wehe
Den Armen thut. Dem Vater ist er feind,
Und seh'n wir ihn von Weitem, flieh'n wir schnell;
Denn, Mutter, der ist keinem Kinde hold.

Elise.

Wer keine Kinder hat, kann keine lieben.

Eugen.

Jüngst stieß er mich, als ich im Wege saß
Und Kräuter sammelte, mit seinem Fuß,
Und da ich aufstand und ihn weinend ansah,
Gab er mir einen Schlag, daß mir die Mütze,
Wie weit! vom Kopfe flog.

Madelon.

O Mutter! Mutter!
Ich liebe mehr, als Alles, dich auf Erde,
Denn du bist gut, wie keine Mutter ist.
Fromm, gut sein will ich einmal wie die Mutter.

Elise.

Zeigt Bertram, daß ihr meine Kinder seid.
So wollen unsre Feinde wir beschämen
Und glüh'nde Kohlen sammeln auf ihr Haupt.
Wir wollen lieben, die uns hassen, wollen
Sie segnen, die uns fluchen, Gutes thun
An Denen, die verfolgen uns und quälen.
Wir wollen unserm Todfeind selbst vergeben
Und Christen sein. Ihr habt noch nicht erfahren,
Wie bös der Mensch, wenn ihn sein guter Engel
Verlassen. Möge Gott mir euch erhalten,
Dann bin ich froh am Bettelstabe noch.

Eugen.

Wie soll es dahin kommen? Betteln, Mutter?
Nein, betteln wird dein Knabe nicht, so lange
Mir Gott Gesundheit läßt und grade Glieder.
Mein Vater bettelt nicht, und du auch wärst
Zu stolz dazu.

Elise.

Der Mensch weiß Nichts voraus,
Nur Gottes Blick durchdringt den künft'gen Tag.
O Kinder! blinde, schwächliche Geschöpfe sind
Wir Menschen, und das schönste Glück der Erde

Ist eines Traums betrüglich leerer Schatten.
Wär' dieser Tag dahin! Mir schwebt was vor.

Madelon.

Wenn uns der liebe Gott nur von einander
Nicht trennt.

Eugen.

Gott kann es, doch kein Mensch auf Erde.
Ihn möcht' ich seh'n, der Kind und Mutterherz
Zerreißen kann; selbst Bertram wird es nicht.

Elise.

Die Wand hat Ohren, still! das Feld hat Augen.
Ihr wisset, oft beschleicht der Richter uns,
Der sich an uns zu rächen einst geschworen.

Eugen.

Warum?

Elise.

Weil ihr nicht seine Kinder seid.

Eugen.

Nun Gott sei Dank! Wär' Bertram unser Vater,
Der würd' uns lieben! Uns verschmachten ließe
Der unbarmherzig harte Mann.

Elise.

Sei still!
Der Richter geht oft diesen Pfad vorüber
Vor unserm Garten, leis, wie auf den Zehen.

Eugen.

So machen's Diebe, die zu stehlen ausgeh'n.

Madelon.

Was sucht der Böse denn zu stehlen hier?

Elise.

Die Ruhe eurer Mutter, meine Kinder.
Ist die dahin, dann liegt die Freud' im Grab.

Eugen.

Was fällt mir ein? Ist's wirklich so? Der Vater
Sprach gestern, als ich schlafen ging, zu mir:
Will's Gott, mein Knabe, kommt der Bischof morgen,
Der fromme, heil'ge Mann, der hohe Herr.

Elise.

Wohl kommt er heut' in's Dorf.

Eugen.

Ich lieb' ihn herzlich.
Wie heißt er doch, der Fromme?

Elise.

Fenelon.

Eugen.

Ja, Fenelon. Von Fenelon geschrieben
Ist ja mein Buch, das silbereingefaßte,
Das heim mir einst der Vater aus der Stadt
Zum Namenstag gebracht.

Elise.

Du liebst den Herrn?
Ja, liebenswürdig, wie kein Mensch, erscheint
Er in den Städten, auf dem Land, und Niemand
Geht unbeglückt von ihm.

Madelon.

Ach! wenn er käme!

Elise.

Dann führ' ich euch dem heil'gen Mann entgegen,
Und Blumen müßt ihr ihm zu Füßen streuen.
Dann segnet euch des besten Bischofs Hand,
Daß ihr gedeiht für Gott und Tugend.

Eugen (entzückt).

Mutter!

Elise.

Für Gott und Tugend schlage euer Herz,
Bis es im Tod, am Pilgerstabe, bricht.
Die Tugend hat den Himmel schon auf Erde,
Ein schrecklich Ende nimmt der Bösewicht.

Vierter Auftritt.

Elise, Eugen und Madelon. Bertram erscheint außen vor dem Gartenzaun auf dem Fußpfade, bleibt still stehen und blickt herein.

Eugen.

Ein schrecklich Ende nimmt der Bösewicht.
Das hast du auf den Bertram hingezielt;
Ich wollte fast, er hätte dich gehört.

Madelon (wird aufmerksam).

Horch! hat es eben nicht im Zaun geraschelt?

(Bertram bückt sich.)

Elise.

Mir kam es auch so vor. Ein Vogel war's.
Dort fliegt er hin und setzt sich auf den Baum.

Eugen.

Ein böser Vogel. Gute Vögel singen
Bei schönem Himmel und in heitrer Nacht.
(Bertram ist wieder sichtbar.)

Bertram (für sich).

Der Apfel, hör' ich, fiel nicht weit vom Stamme;
Der Junge zwitschert, wie der Alte singt.

Eugen (blickt nach dem Zaune).

Schon wieder! (fährt erschrocken zusammen.)
Mutter, dort!

Elise.

Was schreckt dich denn?

Eugen.

Wie er dich anschaut mit dem argen Blick!
Ich kann nicht hinseh'n. Weh uns! Bertram ist's!
Heiß' ihn vorübergeh'n, mir bebt das Herz.

Elise (zu Bertram).

Welch Mißgeschick, Herr Richter, führet Euch
Des Weges heut' auf diesem Pfad vorüber?

Bertram.

Wie nennst du Mißgeschick das süße Glück,
Dich endlich wieder, schönes Weib, zu sehen?

Elise.

Schön bin ich nicht, doch treuen Sinns bei Armut,
Und Hugo's Weib, Herr Richter, dieser Kinder
Rechtschaffne Mutter bin ich, will es Gott.

Bertram.

O schicke doch die Kinder fort, Elise!

Gern schenk' ich ihnen Spielwerk theurer Art,
Wenn sie nur schau'n nach eurer guten Blässe.
(Die Kinder lachen.)
Was lacht ihr? Wartet, ich begegne euch,
Spottvögel ihr!
(Sie lachen lauter.)

Elise.

Herr, Euer eitel Dichten
Macht selbst die Unschuld lachen. Glaubt Ihr wohl,
Sie schau'n die Blöße nicht, die Ihr Euch gebt?
Ich bitt' Euch, geht, wo Kinder euch beschämen.

Bertram (bittend).

Elise!

Elise.

Nennt mich so nicht, Hugo's Weib;
Herr Richter, macht mich böser nicht auf Euch.
Ihr blickt mich an, als müßt' ich Euch gehorchen;
Doch seinen Engel hat mir Gott bestellt.
Das glaubt und geht.

Bertram.

Wie? zürnt Elise länger?

Elise.

Ihr wisset, Herr, daß Hugo's Weib ich bin
Durch Lieb' und Kirche; doch im Paradiese
Hält immer auch die Schlange gern sich auf.

Bertram.

Wie kann dich, Weib, mein Anblick so empören,
Daß du im Zorn mich eine Schlange nennst?
(Die Kinder lachen.)

Elise.

Herr, wie ein Wolf im Kleid des Schafes geht
Ihr listig um. Der Löwe schleicht umher
Und sucht, den er verschlinge. Merkt es Euch
Und weicht!

Bertram.

Die schöne Rose dort!

Madelon.

Ist mein.

Bertram.

Brich mir die Rose, Weib, ich bitte dich;
Bedenk', ich bitte, wo ich fodern kann,
Denn ihr seid mein.

Elise.

Herr, Gottes, Euer nicht.

Bertram.

Die Rose ist zu schön. Ich muß hinein
Und wähle mir den kürzern Weg zu euch.
(Er bricht durch den Zaun herein.)

Elise.

Was wollt Ihr, Ungestümmer? Bleibt zurück!
(Die Kinder entfliehen schreiend.)

Bertram (lacht höhnisch).

Die Närrchen! Wie sie schreiend vor mir fliehen!

Elise.

Sie kennen Euch; Ihr seid ein rauher Mann,
Voll List und Tücke, wenn Ihr mir's erlaubt.

Bertram.

Du bist, Verstellte, eine Heuchlerin.
Ich weiß es noch zu gut aus alten Zeiten,
Daß du von Herzen mir gewogen warst.

Elise.

Das ganze Dorf nennt mich ein ehrbar Weib,
Nur Eure Zung' ist wider mich gesetzt.

Bertram.

Dein Eigensinn ist eine Larve nur,
Und klug ist's, daß du sie vor Hugo trägst.

Elise.

Ihr dichtet mir da fremde Dinge an,
Und treuvergessnen Wandel kenn' ich nicht.

Bertram.

Du bist ein Weib und also voller List.
Gezwungen hast du deinen Mann genommen,
Als ich um dich, des Dorfes Zier, gefreit.
Nicht wahr?

Elise.

Die Wahrheit ist, ich liebte Hugo,
Und war er auch im Dorf der ärmste Jüngling,
An Bravheit kam, an Güt' ihm Keiner gleich.
Euch mocht' ich nie, kein Mädchen war Euch gut.

Bertram.

Das lügst du. Warfst du nicht dein Aug' auf mich?

Elise.

Ja, wie man's wirft auf einen bösen Unhold,

Und dieser wart Ihr, Herr, Ihr seid es noch;
Denn sagt, was wollt in Hugo's Garten Ihr?

Bertram.

Du brichst, ich hoff' es, mir die Rose dort.

Elise.

So groß ist dieser Raub nicht als am Frieden
Des Hauses eines treuen Ehepaars.
Verlaßt mich schnell, denn Hugo's Wiederkehr
Ist näher. Selbst vor bösem Schein bewahren
Muß sich ein redlich Weib; die Welt ist arg,
Und ärger noch das Trachten Eures Herzens.
Ich bitt', Herr Richter, ich beschwör' Euch, geht.

Bertram.

Ist Hugo nah? Nun wohl, er soll erfahren,
Daß Bertram zur Versöhnung heute willig.
Es ist nicht gut, daß Nachbarn immer streiten
Und Groll und Haß ernähren Jahre lang.
Wir können uns die Tage ja versüßen
Durch Liebe. Nicht?

Elise.

Gott! wenn jetzt Hugo käme
Und sähe da im Garten Euch bei mir?
Ihr weichet nicht; so bleibt allein, ich gehe.
Die Kuhe schreit, ich muß der Armen warten.
(Sie will fort, Bertram tritt in den Weg.)

Bertram.

Glaubst du, sie wird noch lang die Eure sein,
Wenn Ihr mir Feinde seid? Euch drückt die Schuld.

Elise.

Wohl schulden wir die alten Steuern noch;
Des Mißgeschickes Schuld ist's, unsre nicht.
Drum werdet Ihr mit uns Euch noch gedulden;
Ihr seid ja Christ, Ihr wart ja eher Christ,
Als unser Richter, Herr. Die Armut ist
Ein schweres Joch.

Fünfter Auftritt.

Bertram, Elise. Hugo kommt mit einem Spaten in den Garten, erblickt den Richter und steht ungesehen still.

Bertram.

Brich mir die Rose dort,
Die bei dem Apfelbaum, mit eigner Hand,
Damit sie mich erinnr' an diese Stunde.

Elise.

Ich kann es nicht, und ist auch Hugo fern,
So ist doch der Allwissende zugegen.

Bertram (ungestümm).

Gib mir das Pfand, wenn nicht, so schlage euch
Die Unglücksstunde und ich lass' euch pfänden.
Bezwinge dich, der Starrsinn bringt euch um.

Elise.

Mag's sein, ist unsre Ruhe nur gerettet.
Bedeutungslos will ich die Rose geben,
Geht Ihr nur mild und menschlich um mit uns.

(Sie bricht die Rose und sieht Hugo.)

Bertram (erblickt ihn auch).

Da ist er! still!

Hugo.

Der rechte Mann ist laut,
Wenn Unrecht ihm am eignen Heerd geschieht.
Herr Richter, ich versichre Euch bei Gott,
Wär's um der Leute schlimm Gerede mir
Nicht mehr, als um den ungeladnen Gast —
Verzeiht — fürwahr, unhöflich trieb' ich Euch
Mit Eurer Rosenbeute aus. Was habt Ihr
Bei mir zu thun?

Bertram.

Ey! ey! ich glaube fast,
Ihr habt im Uebermut vergessen, Hugo,
Wer vor Euch steht. Ihr seid in meiner Macht.

Hugo.

Wie das?

Bertram.

Ihr schuldet.

Hugo.

Unserm guten König.

Bertram.

Ich bin sein Diener.

Hugo.

Ich sein Unterthan.
Mein Richter nicht, ein Unhold seid Ihr da.
Verzeiht, die Worte wägt das Herz nicht ab,
Das überläuft.

Elise (zu Hugo).
Vergiß dich nicht!

Hugo.
Das sage
Dem strengen Herrn. Hier ist nicht seines Amtes.
Ein Jeder wehrt sich für sein liebstes Gut.

Bertram.
Ich rath' Euch, sprecht so kühn nicht, so vermessen,
Sonst tret' ich Euch als strenger Richter nah.

Hugo.
Verbrecher mögt Ihr zu Gerichte laden;
Ich fürchte Menschen nicht, die Angesicht
Zu Angesicht mir steh'n, nur meinen Gott.
Ihr kommt herein auf Diebeswegen, Herr;
Rechtschaffne Wege enden nicht mit Schande.

Elise (besänftigend).
Siehst du, wie seine Wangen sich entfärben?
Schweig', unterdrücke —

Hugo.
Weib!

Elise.
Er könnte Jammer
Und Noth und Elend bringen über uns.
Du sprichst auch Alles, was du denkst, heraus.
Ein mächt'ger Mann ist er in der Gemeinde,
Und bittend reden, schmeicheln mußt du ihm,
Wenn du ihm auch im Herzen böse bist.

Hugo.

Feind bin ich ihm und fremd ist mir das Heucheln;
Ich zeig' ihm unverblümt und ohne Falsch,
Daß er erpreßt schon manche heiße Thräne,
Und daß sein Herz verhärtet wie Demant.
Und wär' er selbst ein Fürst von Blut, ich möchte
Der Freund nicht werden eines solchen Mannes.

Elise.

Um Gottes willen! du verdirbst's auf immer
Mit ihm. Sein Auge glüht; versöhne dich.

Hugo (zu Bertram).

Verzeiht mein Wort; das ist so meine Art,
Und wer mich kennt, ist mir darum nicht böse.
Oft liegt in rauher Schaal' ein guter Kern.

Bertram.

Nun weiß ich wohl, was euch im Garten blüht.

Hugo.

Nicht lauter Rosen; das ist Gottes Ordnung.
Seid ihr ein Christ, so zeigt es in der That
Und züchtigt, Herr, uns mehr nicht, als der Ew'ge.

Bertram.

Denkt an die Steuern und an Bertrams Groll;
Er ist ein Basilisk in euerm Haus.

Hugo.

Doch, Herr, auch Ehre, Treu' und Redlichkeit
Sind Engel, die beim Bürger Hugo wohnen.

Bertram.

Hofft Alles, doch von mir Erbarmen nicht,
Wenn Ihr die Schuld nicht zahlt bis auf den Pfenning!

Hugo.

Kann Geld ich schlagen, Herr, aus diesen Schollen?
Das thäte mir mein König nicht, was Ihr.
Verschiebt und macht zur Pflicht Euch bill'ge Schonung.

Bertram.

Ich räche mich an euch für diesen Schimpf.

Hugo.

Die Rache, Herr, laßt süß dem Heiden schmecken.

Bertram.

Auch Christen schmeckt sie süß. Die Wunde sollt
Ihr fühlen bis in's Grab.

Hugo.

O geht! ich bitt' Euch!
Denn nimmer möcht' ich, daß von meinen Kindern
Euch eines also sprechen hörte, Herr.

Elise.

Behandelt uns mit Glimpf, und das bedenkt:
Euch, Richter, wird dereinst ein Höh'rer richten,
Und wie Ihr wägt, wird jenseits Euch gewogen.
Kommt, geht versöhnt mit uns in's Haus hinein.

Hugo.

Weib!

Bertram.

Würfet ihr euch bittend mir zu Füßen:
Ich will's euch fühlen lassen, wer ich bin.
(Zu Elise.)

Und sollten stromweis fließen Eure Thränen,
Aus eurer Hütte sollt ihr bettelnd wandern.
(Eilig ab.)
Nun denkt an Bertrams Schwur!

Elise.

Er eilt hinaus,
Ein böser Geist, der mir die Seele schreckt.
Uns ganz zu Grund zu richten, ist sein Sinnen.

Hugo.

Der über uns den Himmel, Weib, gewölbet,
Ist ein gewalt'ger, treuer Retter uns.
Auf ihn hab' ich gebaut mein Lebenlang;
Er sendet uns vielleicht ein schwarz Gewitter,
Doch Keiner zittre, der ihm fest vertraut.
Was wollte Bertram hier? Sprich unverhohlen!

Elise.

Er liebt nicht meinen Frieden, Hugo.

Hugo.

Mutter,
Dann stärkt mich Gott, daß ich den Mann besiege.
Schon hab' ich's Jahre lang' und still empfunden,
Daß Böses trachte Bertrams schwarzes Herz.
Schon eh des Priesters Segen uns verknüpft,
Galt deiner Ruh sein Thun voll Tück' und Arglist.
Das kann er nie vergessen, daß die schöne
Elise, arm wie ich, doch fromm und gut,
Als Braut mich wählt' aus allen Jünglingen
Des Dorfs und mein geworden am Altar.

Drum wird sein Groll auch unauslöschlich brennen,
Bis unser Band der bittre Tod getrennt.
Einärnten muß ein Jeder, was er säte;
Ein schlechtes Ende nimmt der Bösewicht.

Elise.

Schreib' an den König, daß er gnädig uns
Der Steuern drückend schwere Last erlasse.

Hugo.

Im Fall der Noth wird uns noch Weile bleiben
Zu thun, was dir des Herzens Stimme räth.

Elise.

Er wird die Kuh aus unserm Stalle treiben,
Die uns mit Brod, dem täglichen, ernährt.

Hugo.

Er will der Kuh, der güt'gen, uns berauben,
So wie der Wolf davoneilt mit dem Lamm
Im blut'gen Rachen? Weib, das wird er nicht.

Elise.

Er sprach's.

Hugo.

Er wird es nicht; verhüt' es Gott!
Sie ist das Beste, was uns übrig blieb,
Als Brand und Hagelschlag in Wetterswüten
Die Scheune uns, dies Haus, die reife Saat,
Die Hoffnung, ach! des ganzen, langen Jahres
Blind rasend niederschlug. Er wird es nicht;
Ich müßt' ihn laut verklagen um die Unthat
Vor jenem ew'gen Richter in den Sternen.

Elise.

Ich fürchte, wahr wird deines Knaben Traum.

Hugo.

Ich wehrte wie die Löwenmutter mich,
Der keck, in Todesangst, die kräft'gen Jungen
Der Jäger raubt, vernähm' ich, großer Gott!
Der Kinder Weh, des Weibes Klagewimmern,
Weil mir das Thier davongetrieben wird,
Vielleicht zur Schlachtbank. Weib, deß sei getrost,
Ich werde Mann sein. Komm nun in die Stube,
Damit wir Raths zusammen pflegen dort.
Vielleicht, daß Gott Gedanken mir der Rettung
In meine Seele gibt, eh mich der Richter
Bedrängt. Mir fehlt was, seh' ich nicht die Kleinen.
Wo ist mein liebes Mädchen? wo mein Knabe?

Elise.

Erschrocken sprangen sie vor Bertram fort,
Als er hereinbrach durch des Zaunes Lücke.

Hugo.

In seiner Näh' ist's selbst dem Mann nicht wohl.
Wär' er nicht an sein armes Selbst gebunden,
Ich glaub', er ginge selbst nicht mit sich um.
Komm, unsre Kinder! — Und die Lücke dort!

Elise.

Verschließe sie, damit Geflügel nicht
Aus Nachbars Hof den jungen Erbsen schaden.
Die Hühner scharren gern in unsre Arbeit.
Du weißt, ich leg' auf Erbsen groß Gewicht.

Hugo.

Ja, gutes Weib, sie sind ein Gottessegen
Und in der Schöpfung ist kein Ding zu viel
Und keins gering. (Er bessert den Zaun aus.)
Ich legt' ihm eine Falle,
Wär' nicht der Arge arg genug. Wer gösse
Wohl Oel in's Feuer, wenn er's löschen will?
Siehst du, wie weit der ehrlich grade Mann
Mit seiner rechtgeschaffnen Lust zur Wahrheit
Es heut zu Tage bringt?

Elise.

Zu Noth und Jammer.
Du passest nicht an Hof.

Hugo.

Vertheid'ge, spricht
Dort Sirach, bis in deinen Tod die Wahrheit.
(Er kommt zu Elise zurück.)
Sei standhaft, Weib, noch sind wir nicht zerrüttet,
Und übe Pflicht und Tugend fromm und still;
Das gibt dir neue wunderthät'ge Kraft.
Wir wollen treu und fest zusammen halten
Und lächeln, wo die Bosheit Gruben gräbt.
Wir wollen zittern nicht vor Menschenmacht
Und ruhig steh'n, wenn unser Schicksal finster
Aus schwarzen Wolken niedersteigt. Es kommt
Ja selten ohne mind'stens Einen Engel.
Mein grenzenlos Vertrauen schenk' ich dir,
Du herrlich Weib! Was hälf es, dich zu hüten,
Wär's nicht die Tugend, die sich selbst bewacht?

Elise (im Abgehen).
So, mit dir, bin ich noch ein Mal so stark. (ab).

Sechster Auftritt.

In Hugo's Haus.

Eugen und Madelon im Zimmer.
Auf dem Tische liegt Eugens mit Silber beschlagenes Buch, Fenelons Telemach. Robin, Gerichtsdiener, tritt leis in's Zimmer, ohne den Hut abzunehmen.

Eugen, (ohne Robin zu sehen.)
Und wenn der gute Bischof endlich käme
Und sähe mich, dies Buch in meiner Hand? —
Wie glänzt der Einband! 's ist mein größter Schatz.

Madelon.
Daß du ihn nicht verlierst!

Eugen.
Ja, du hast recht;
Drum will ich gleich ihn sicher wo verbergen,
Daß er nicht fall' in unsers Richters Hand.
O der ist schlimm!

Robin (tritt zu dem Knaben).
Mein ist das Buch!

Eugen (erschrocken).
O Jesus! Vater, hilf!
(Er verbirgt das Buch in's Wämslein)

Robin (greift nach dem Buche).
Meinst du? Ich nehme dir es mit Gewalt.
Was thut das Silberband am schlechten Buch?

Eugen.

Nein', schlecht ist's nicht; es wäre schlecht gethan,
Wenn Ihr mir's raubtet. Hört dies der Herr Bischof,
Ergeht's ihm wahrlich schlecht, der mir es nimmt.

Robin.

Was geht's den Bischof an? Der kümmert sich
Um so ein elend Dörflein. Mir das Buch!

Eugen.

Ihr reißt das Herz mir eher aus der Brust,
Als das Geschenk des Vaters.

(Robin will ihn ergreifen.)

Laßt es bleiben,
Sonst nenn' ich Knabe einen Räuber Euch.
Mein Vater wird sein Kind vor Euch beschützen,
Entfernt Ihr Euch nicht eilig aus dem Haus.

Robin (nimmt ihm das Buch).

Das Büchlein da gehöret dem Gericht.

Eugen (ruft).

Mein Vater!

Madelon (ruft).

Vater!

Robin.

Glaubt ihr, Würmer, gar,
Ich fürchte mich vor seinem Angesicht,
Weil er gedient im Regiment des Königs?

Eugen (kniet vor Robin).

Gebt mir das Buch, ich will Euch Alles geben,
Was Liebes ich besitze; Alles nehmt,

Nur nicht das Buch, Ihr nehmt mir sonst das Leben.
Ich bitt' Euch unter Thränen, gebt es mir.

Madelon.

Knie nicht vor ihm; vor Räubern kniet man nicht,
So wie vor Gott. Steh auf, er ist's nicht werth.
(Sie ruft lauter.)
Mein Vater!

Eugen (ruft zum Fenster hinaus).
Vater!

Robin.

Der ist weit im Feld.
(Er betrachtet das Buch mit Wohlgefallen.)
Es ist so hübsch verbrämt mit schwerem Silber,
Ist eine gute Beute für's Gericht.
Sonst habt ihr Nichts von Werth in eurer Hütte?
(Er blickt suchend im Zimmer herum.)

Eugen.

Wollt Ihr uns Alles nehmen?

Robin.

Sieh, was glänzt
Dort für ein silbernes Geschmeide vor?
Der Hausschatz geht mit in des Richters Haus.

Madelon.

Ach Gott! das ist ja meiner Mutter Kreuz.

Robin (will das Kreuz nehmen).
Thut Nichts, mein Kind, es geht mit mir hinaus.
(Die Kinder treten wehrend vor ihn hin.)

Eugen.

Mein Vater! Vater! Hilf! er nimmt das Kreuz.
Lauf' auf die Gasse, Schwester, schrei' um Hilfe!

Siebenter Auftritt.

Robin, Eugen und Madelon. Hugo kommt in's Zimmer mit Elise.

Hugo.

Was für ein Nothgeschrei ist das, ihr Kinder?
(Er erblickt entrüstet Robin.)
Wer brach mir in das Haus, es auszurauben?
Berührt das Kreuz nicht! es ist Kirchenraub.
Was übt Ihr Frevles hier? Das Kreuz ist mein!

Robin.

Des Richters ist's!

Hugo.

Wenn ich es will erlauben.
(Er nimmt Robin das Buch.)
Das Buch ist mein! Robin, das hätt' ich nicht
Von Euch erwartet, daß so arg Ihr hauset.

Robin.

Das Buch sei Euer, aber auch der Thurm!

Hugo.

Was für ein Thurm? Ihr seid doch wohl bei Sinnen,
Robin? Wenn nicht, was lauft Ihr frei umher?

Robin (lacht).

Was für ein Thurm?

Elise.

Entsetzlich ist dies Lachen.

Hugo.

Die Hölle lacht so, wenn ein Engel fällt.
Was für ein Thurm?

Robin.

Bewohnt von Eul' und Ratte —
Der Schuldenthurm. Wie wird's euch, liebe Leute?

Hugo (betroffen).

Allmächt'ger Gott!

Robin (zu Hugo).

Ihr heißt wohl nimmer mehr
Den Richter Bertram eine böse Schlange
In Euerm Paradies.

Hugo.

Es ist verloren!
Nein, nein, noch nicht. Ihr Kinder, hört es nicht.
Der böse Mann treibt Spaß mit mir. — Die Mutter —
Die Kinder — Gott! (zu Robin.) Ich nannt' ihn wirklich so.

Robin.

Entfärbt sich Eures frommen Weibes Wange?

Hugo.

Fromm ist sie, ja, das zeug' ich Euch im Antlitz
Des ganzen Himmels; ehrbar ist sie, treu.
Ihr sollt ihr spotten nicht im eignen Haus.
(zu Elise.)
Geh mit den Kindern!

Elise.

Daß er glaub', er siegte?

Hugo (zu Robin).

Was wollt Ihr? Sagt!

Eugen.

Nein, Vater, sag mir erst,
Du gabst doch keinem Wurm das Leben?

Hugo.

Wie?

Eugen. (zu Robin).

Ihr habt vorhin mich einen Wurm genannt;
Ich bin ein Mensch, den Namen leid' ich nicht.

Elise.

Gott hat er keine Kinder zuzuführen,
Drum fühlt er nicht, was Vater fühlt und Mutter.

Hugo.

Vergib ihm, Knabe; dem Verirrten müssen
Als Christen wir, dem Todfeind selbst, vergeben.
Er weiß nicht, wie so heiß mein Herz geblutet,
Als ich euch, liebe Stimmen, hörte schreien.
Geh, Mutter, mit den Kleinen; leicht entführe
Dem Vater ein unabgewognes Wort.

(Elise tritt mit den Kindern in den Hintergrund.)

Elise.

O Gott! was ahnet mir?

Hugo

(nimmt Robin den Hut vom Kopf.)

Robin, ich kenne

Den Mann, der Euch mir schnell in's Haus geschickt,
Zu drängen mich bis auf das Blut des Herzens.
Ist's Bertram nicht?

Robin.

Der Herr, der Richter.

Hugo.

Freilich,
Mit Würd' und Titel hört' er lieber sich.
Ich muß gestehn, der Eifer scheint mir hastig.
Und was befiehlt mir der gestrenge Herr?

Robin.

Ihr werdet bald die alten Steuern zahlen.

Hugo.

Will's Gott, gewiß, nach Schuldigkeit und Pflicht,
Denn meinem Gott und König dien' ich treu.

Robin.

Mit schönen Worten könnt Ihr immer prangen.

Hugo.

Verzeih' Euch Gott, daß Ihr mein Herz empört.

Robin.

Die Summ' ist hoch, Ihr wißt — dreihundert Franks.

Hugo.

Auf bessre Zeit wird er die Hälft' erlassen.

Robin.

Kein Hunderttheil erläßt Euch das Gericht.

Hugo.

Kann ich ein Wunder thun? Es ist unmöglich.
Des Himmels Schickung, Hagelschlag und Brand. —

Robin.

Einst sah ich Euch bei voller Tafel prassen.
Ihr habt nicht hausgehalten. Schlemmer müssen
Zu Grunde gehn.

Hugo (entrüstet).

Gerichtsknecht! — Robin, bleibt
Der Wahrheit treu! Ich bin ein armer Mann,
Doch nennt das Dorf mich einen Ehrenmann.
Was Eures Dienstes hier, das thut; was drüber,
Das ist vom Uebel. In den Thurm? Wohlan!
So will ich denn zum Tode mich bereiten,
Und Kind und Mutter lassen Wais' und Wittwe.

Robin.

So arg ist's nicht.

Hugo.

Entreißt er mich den Meinen,
Nicht nach des Königs Willen, nein, aus Willkühr
Der Rachesucht, so bin ich todt für Ehre,
Für Weib und Kinder todt. Es fehlt der Vater;
Sie werden dann um Brod und Vater weinen,
Und Bertrams — o verzeiht! des Richters Herz
Ist für Erbarmen Stein. Dreihundert Franks!
Dreihundert Franks! Wie so viel Geld erschwingen?
Wer leiht dem Armen? Wo er pocht um Hilfe,
Sind alle Herzen zu und alle Kisten.

Robin.

Macht's, wie Ihr wollt; noch eh die Sonne sinkt,
Müßt Ihr das Geld bezahlen oder schmachten
Im Thurm, wo Mond und Sonne nie Euch finden.

Eugen.

Der Vater!

Elise.

Meine Waisen!

Madelon (weint).

Armer Vater!

Hugo (zu Robin).

Hört Ihr die Würmer? Still! Gott hört sie auch.
Dreihundert Franks! Mein Kopf ist so zerstört!
Ich weiß nicht, wach' ich, hab' ich böse Träume;
Und träum' ich nicht, es wäre fürchterlich.
Vor nächster Nacht die Summ'! — Und kann ich nicht,
Was dann?

Robin (kalt).

Er hält sein Wort. Seht Ihr nun zu.

Hugo.

Und dieses Wort, es sollen's Thränen brechen,
Die aus der Unschuld frommem Aug' er preßt.

Robin.

Glaubt Ihr? Was soll er thun mit Euern Thränen?
Geld will er nur, nicht Thränen, Geld, nur Geld.

Hugo.

Blut und kein Geld!

Elise.

Mein Haar sei abgeschnitten,
Es sei zu Geld gemacht, mein bester Schatz
Verkauft, wenn abgeprallt von seiner Brust,

Der eisenharten, unsre Bitten fallen.
Ich will das Kreuz —

Hugo.

Es kommt nicht aus dem Haus,
Soll nicht sein Segen, Mutter, uns entschwinden.
An deinem Brauttag hattest du es an,
Als du vor Gott mein treues Weib geworden.
Hier bleibt das Kreuz, mit uns nur wandert's aus.

Robin.

Ihr habt noch eine Kuh.

Madelon.

O Himmel! Mutter,
Der Traum! Die gute Blässe soll von uns
Genommen sein, dann fehlt uns auch das Brod
Und hungernd schlafen wir zusammen ein.

Hugo.

Ich werde weich, des Kindes Stimme dringt
Mir durch die Seele. (zu Robin.)
Unser bleibt das Thier.
Lebt wohl, o geht! Und kommt Ihr hin zum Richter —
Prägt diese Scen' Euch wohl in Eure Seele —
Sagt ihm, so habt Ihr mich verlassen, kämpfend,
Doch nicht gebeugt, in Drangesnoth, doch nicht
Verzweifelnd. Seht die Mutter mit den Kindern!
Malt diese Scene Bertrams Seele vor;
Und wird er dann nicht Mensch und Christ an mir,
Dann will ich beten für sein Seelenheil.

Robin.

Ich eile, meine Rührung zu verbergen. (ab.)

Hugo.

Gott, heil'ger Gott, du starker Gott der Schwachen,
Gib einen rettenden Gedanken mir,
Send' einen Lichtstral mir aus heil'gen Höhen
In meiner Seele Nacht. Es wird so dunkel
Um mich, so schwül, und nie hab' ich so heiß
Empfunden, was ein Vater seines Hauses
In wetterbangen Prüfungsstunden fühlt.
(Er sinnt nach.)
— Das ist's, das rettet! Nachbar Arnold kehrte
Vom letzten Markt mit schwerem Gelde heim.
Er ist ein reicher Mann, und hört' ich recht,
Fiel ihm ein großes Erbe zu. Er hilft.
Ich rettet' ihm das Leben aus den Fluten,
So Vieles that ich ihm in bessrer Zeit.
Geh, fliege, Weib, sogleich zu ihm hinüber,
Bitt' ihn zu mir. Der Mittag ist nicht fern.

Elise.

Du hast Vertrau'n zu ihm?

Hugo.

Bedarfst du mein
In Rath und That, so eile nur zu mir;
So sprach er oft, und Arnold hält mir Wort.

Elise.

Leichtgläub'ger, er ist Mensch. (ab.)

Hugo (die Kinder umarmend).

Schuldlose Seelen,
Die mir so oft versüßt des Lebens Kelch,
Euch, liebe Kinder, fehle nicht der Vater,

Damit die Welt euch fremd und hilflos nicht
Aus ihren Armen stoße. Mein Eugen,
Komm, Madelon, liebes Mädchen, fürchtet Nichts,
Wenn nicht der Himmel einfällt über uns.

Eugen.

Vater!

Hugo.

Was, Kind?

Eugen.

Kommt der Herr Bischof?

Hugo.

Heute;
Doch weiß der Mensch nichts Sichres, bis er's hat.
Und käm' er auch, uns helfen kann er nicht.

Eugen (springt auf).

Wie freu' ich mich, den frommen Herrn zu sehen!

Madelon (auf Hugo's Schoose).

Wenn er mir nur ein feines Bildchen schenkt,
Die heil'ge Jungfrau mit dem Jesuskind.

Eugen.

Der Ritter Georg auf seinen Schimmel wäre
Mir lieber, und ich möcht' ihm sagen, wie
So königlich sein goldnes Buch im Stillen
Mich oft erquickt.

Hugo.

Und, Kind, verstehst du's auch?

Eugen.

Hell wird's und heller mir im Kopf, wenn Gott
Geduld mir schickt und Weisheit mit den Jahren.

(Tritte laufen den Hof herein.)

Hugo.

Sie kommen! (Er steht schnell auf.)
Höher, banger schlägt mein Herz,
Denn zweifelnd zwischen Furcht und Hoffen drängt
Es mir die Brust empor. — Du prüfst mich schwer.
Gott, um der Unschuld willen höre mich!

Achter Auftritt.

Hugo, Eugen und Madelon. Elise kommt mit Arnold in's Zimmer.

Hugo (zu Elise).

Jetzt nimm die Kinder weg!

Elise.

Kommt mit in's Freie!
(Sie geht mit den Kindern hinaus.)

Hugo.

Mein lieber Nachbar Arnold, mir verwandt
Und mir als Freund erprobt durch viele Jahre,
Du bist bekannt im Dorf als braver Mann,
Für deines Menschenbruders Wohl und Glück
In Wort und Werke thätig. Seinen Segen
Hat über dich der Himmel reich ergossen.

Arnold.

Sei kurz, denn ein Geschäft erwartet mich.

Hugo.

Geht ein Geschäft des Bruders Rettung vor?

Arnold.

Fehlt dir's? Du hast wohl meines Rathes nöthig?

Hugo.

Wohl Etwas mehr.

Arnold.

Vielleicht ein Ackerstück
Zum Pacht? Dann helf' ich herzlich gerne, Freund.

Hugo.

Dein Freund? Du nennst mich Freund? Bedenke wohl:
Uneigennütz'ge, treu bewährte Freunde
Flieh'n nicht einander, ist der Freund in Noth.
Oft hört' ich in des Lebens Tagen: Freunde
Prüft man im Unglück, und da sichtet man
Das Schlechte leicht vom Guten; freilich bleibt
Oft selten Einer übrig. Ist dies wahr?

Arnold.

Wohl flieht ein falscher Freund im Ungemach;
Den wahren Freund bewährt das Mißgeschick.
Das hat der weise Sirach schon gelehrt,
Auch Salomo erinnert mich daran.

Hugo.

Die heil'gen Schriften hast du oft gelesen
Und draus geschöpft dir manchen schönen Spruch.

Arnold.

Wer sich verbürgt für Andre, ist ein Narr;
Das, Nachbar, las ich in denselben Schriften.

Hugo.

Ein Thor ist, wer verbürgt sich für den Schlechten,
Doch christlich thut, wer hilft dem braven Mann.

Arnold.

Ja, dächten alle Menschen so wie du,
Dann setzte gern man Gut und Blut daran.
Sieh, wir sind sterblich, schwach, gebrechlich schon
Von unsrer Mutter aus. Es ist sich nicht
Auf Menschen zu verlassen, bester Freund.

Hugo.

Ich bitte, laß dies. Solche Worte sind
Aus Wind gemacht und werden wieder Wind.

Arnold.

Bedarfst du mein, so schütte frei und offen
Dein redlich Herz vor mir in Worten aus.

Hugo.

Jetzt eben bist du noch so gut gestimmt;
Ich könnt' auf dir so schöne Weisen spielen.
Gib Acht, wie plötzlich dich der Freund verstimmt.

Arnold.

Du sollst getrost auf Freundes Hilfe bauen,
Sollst ihm verpfänden nicht dein Haus und Gut.
Sprich nur!

Hugo.

Ich wag' es kaum, denn schlägst du mir
Die Bitte ab, bin ich der ärmste Mann,
Und armer Leute Freund ist Niemand gern,
Aus Eigennutze, Freund. Versteh' mich wohl.

Arnold (für sich).

Wie? Will er Geld von mir?

Hugo.

Du weißt es, Feuer
Und Wettersturm hat mich auf's Haupt geschlagen.
Die Scheune baut' ich auf mit Gott und Menschen,
Doch hab' ich Aernte lange nicht gemacht.
Hugo ist fromm, ist redlich, sagten Alle,
Die mich gekannt; sein Wort ist wie ein Pfand.

Arnold.

Bist du gewiß, daß dieses nie verfällt?

Hugo.

Ich bin gesund, und Wirken ist mir Lust.
Der Nüchterne erübrigt leicht sich was.

Arnold (verstimmt).

Wenn du erkranktest, Lieber? — wenn du stürbest —?

Hugo.

Ich bitte dich, laß mir das Grübeln sein,
Denn kalt ertödtet's alles Mitgefühl.
Die Noth ist da und in des Feindes Macht
Muß ich verfallen rettungslos.

Arnold.

Und wenn
Du ganz verdirbst? Was nennest du noch dein?

Hugo.

Das gute Weib, die heißgeliebten Kinder,
Mich, mein Vertraun auf Gott und gute Menschen.

Arnold (zuckt die Achseln).
Kostbare Güter! Doch sonst hast du Nichts.

Hugo.
Du hast ein Herz; wie soll ich es bewegen?
Denk' an die Zeit der Jugend und erscheine
Dem Freund als Engel jetzt. Was that ich dir?

Arnold.
Wohl fällt mir ein, mein Leben hast du einst
Vom Tode mir gerettet aus den Fluten,
Als in den Strom ich sank mit Roß und Wagen.

Hugo.
Mit meines eignen Lebens Noth und Fahr
Zog ich heraus dich aus den Todeswogen.

Arnold.
Ich danke dir; was kann ich mehr dir geben,
Da bald ich wieder Hochzeit machen muß?

Hugo.
O Himmel, thu dich auf! Die Hoffnung senkt
Die Flügel krank und matt; des Mutes Kraft,
Sie ist gebrochen, da selbst dieses Herz
Nichts, Nichts für mich als leere Worte hat.

Arnold (kalt).
Was brauchst du sonst?

Hugo.
Dreihundert Franks, in Eile
Mir auf mein Wort geliehen, retten mich.

Arnold (dreht und wendet sich).
Dreihundert Franks! Dreitausend mit Vergnügen

Hätt ich gelieh'n Euch gestern auf Eu'r Wort;
Unmöglich ist mir's heut', es ist zu viel.

Hugo.

So theile, Freund, in's Halbe mir die Summe,
Doch eile dich, bald schlägt er mich an's Kreuz.
Der Thurm — mein Weib — die Kinder — was ich habe,
Das Letzte will ich, meine Kuh verpfänden,
Mich geben ganz in meines Retters Macht.
Die Sonne neigt sich bald. Die Hälfte, Freund!

Arnold (berechnend).

Einhundert fünfzig Franks! Zum Brautgewande,
Für Ring' und Trauung brauch' ich grad so viel.
Die Zeit, ist schwer. Ach! ich bedaur' Euch, Hugo,
Mit blut'gem Herzen, weil mit leerer Hand.

Hugo.

Geh, geh, du treibst dein böses Spiel mit mir,
Und tausendmal mehr schmerzt es mich, vom Freunde
Verlassen mich in höchster Noth zu sehen.
Nicht härter ist das Herz des jüd'schen Wuchrers,
Als deines im versteinten Busen liegt.
Du denkest nicht der Lehre des Versöhners,
Dein Mitleid hat dein Eigennutz erstickt.
Ich will dich nimmer kennen; sei mir fremder,
Als es der Bär ist dem verirrten Lamm.
Nicht mehr vorbei geh' ich an deinem Haus,
Ich will dich nie mehr Freund und Bruder nennen,
Denn du bist unwerth, meinen Schmerz zu sehen.

Du hast nicht Kinder, weißt nicht, was ich leide,
Wenn Kinder ich und Mutter seh' in Noth.
Du, du hast keine Kinder. Geh dahin!
Nun kenn' ich dich, Ischariot. Geh hin
Und mache Hochzeit — ich verachte dich.

(Arnold geht beschämt ab.)

Das ist ein Freund! So drehn und krümmen sie
Sich mit Entschuld'gung um den Tiefgebeugten.
Sobald der Wind des bösen Glückes geht
Zerstieben sie wie Spreu, die armen Seelen!
Herr, Gott, du lebst, du hilfst. — Elise! Weib!

Neunter Auftritt.

Hugo. Elise kommt herein.

Elise.

Er half dir, ja gewiß, er half; er eilte
So tief bewegt —

Hugo.

Beschämt —

Elise.

An mir vorüber.
Mit welcher Miene trittst du mir entgegen!
Gott! das ist nicht der Freude Glanz im Blick,
Der Thau des Schmerzes quillt dir aus der Seele.

Hugo.

Des Menschen Freundschaft war nur Heuchelei.
Verkauft bin ich von ihm, die Feuerprobe
Hielt dieser Mensch nicht aus.

Elise.

Schon schlägt es zwei.

Hugo.

Unfreundlich mahnt mich jeder Glockenschlag
An Bertram's Schwur; er richtet mich zu Grund,
Am Tag des Unglücks, Weib, verläßt mich Gott.

Elise.

Er wird es nicht, laß dein Vertrau'n nicht fallen
Und zweifle da nicht, wo auch Sünder hoffen.

Hugo.

Mein Schicksal kommt mit seinen Ungewittern,
Und rings um mich schon wird es dunkle Nacht.

Elise.

Noch Einen Stern der Hoffnung sieht mein Auge.

Hugo.

's ist Philipp. Eil'! Ich weiß des Himmels Segen
Hat reichlich Scheun' und Keller ihm gefüllt.
Er ist mein Vetter. Einst, nach heißer Schlacht,
Trug ich ihn schwerverwundet aus den Hufen
Der Rosse in ein Zelt; ich pflegte sein,
Wie seiner Jungen pflegt der Pelikan.
Er komme schnell.

Elise.

Er wird zu Hause sein. (ab.)

Hugo.

Auf Flügeln macht sie diesen bittern Gang.
O gutes Weib! Sie duldet schweigend Alles,
Beseelt ist sie von himmlischem Vertrauen.

(Er blickt durch ein Fenster hinaus.)

Er kommt, sie hat ihn auf dem Weg getroffen
Und an dem Freunde täusch' ich so mich nicht.

Zehnter Auftritt.

Hugo. Philipp tritt in's Zimmer.

Philipp.

Nicht möglich ist es, Freund, ich will's nicht glauben,
Was Arnold von dir spricht.

Hugo.

Was spricht er denn?
Doch Schlimmes nicht?

Philipp.

Nicht, Hugo.

Hugo.

Philipp, Bruder!
Versprechen und nicht halten, das ist schändlich.
Freund nannt' er mich, mich hat der Freund verkauft;
Freund nennst mich du.

Philipp.

Wir sind's aus alten Zeiten,
Und treu're gibt's wohl nicht, als wir es sind.
Ich nenne stolz dich, Hugo, meinen Freund.

Hugo.

Nun zeig's!

Philipp.

Doch, Freund, du liegst in letzten Zügen
Und hast dem Arzt ein hartes Wort versetzt,

Weil es an Hilfe seiner Kunst gebricht.
So, fürcht' ich, wird's auch mir zuletzt ergehen,
Wenn, Wunder hier zu thun, die Kraft versagt.

Hugo.

Freund, ich verband dir einmal deine Wunden,
Als ich aus Leichen dich nach jener Schlacht,
Dich aus den Armen noch des Todes riß.
Denkst du daran? du wärst nun längst verfault.

Philipp (kalt).

Ich danke dir. Was willst du?

Hugo.

Etwas mehr.
Vergilt nun, rett', o rett' auch mir das Leben!
Mein Vetter, oft hast du zu mir gesprochen:
Kann ich dir helfen, freudig soll's geschehen.
Die Zeit ist da, nun, Freund, bewähre dich.

Philipp (kälter).

Zum Freunde hast du Zuflucht nun genommen,
Weil unverträglich du mit Bertram grollst.

Hugo.

Nicht Vorwurf, Hilfe such' ich. Wahrheit sagen,
Recht lieben, heißt das unverträglich sein?
Mein letztes Hoffen, Philipp, bist noch du.

Philipp.

Du wünschest Geld.

Hugo.

Dreihundert Franks! du bist
Erschrocken? Liebst Du mehr den Staub?

Philipp.

Ich bitt' Euch,
Mich anzuhören. Seht, mein Haus ist alt,
Und bauen muß man in der Sommerszeit;
Da wird dem Bau die Festigkeit, die Dauer.
Für Ziegeln, Holz und Stein, für Maurer, Schlosser—

Hugo.

Kein Freund! O ewiges Erbarmen droben!
Was soll dies meiner Noth?

Philipp (fremd).

Hartherzig nennt
Ihr Arnold, weil das Seine er bewahrt
Zur Hochzeit und bedachtsam es verwaltet,
Was er durch Fleiß und Mühen sich erwarb.
Der ist ein Narr, der seines theuern Gutes
Sich selbst beraubt.

Hugo.

Weh mir! mein Stern erlischt.
Gib mir die Hälfte, ich beschwöre dich
In meines Weibs, in meiner Kinder Namen.

Philipp.

Wer zwang Euch, Vetter, Euch ein Weib zu nehmen?
Da habt Ihr selbst das Kreuz auf Euch geladen.

Hugo.

Was sollen Worte, Worte, Worte nur?
So gib ein Drittheil mir, ich bin es werth.

Philipp (kalt bedauernd).

Wärt Ihr zu mir nur heute früh gekommen,
Eh ich den Kauf hab' abgeschlossen, Vetter.

Ich kann nicht helfen mit dem besten Willen,
Sonst käm' ich selbst zuletzt in Noth wie Ihr.
Es ist doch traurig, daß Ihr gar Nichts habt,
Den Wolf zu stillen, der mit Weib und Kindern
Euch will verschlingen. 's ist ein Pfandhaus hier.

Hugo.

Was leiht es mir auf meinen guten Namen,
Auf Ehr' und Redlichkeit?

Philipp (will gehen).

Was braucht Ihr sonst?

Hugo (wendet sich seufzend ab).

Sie sind geprüft.

Philipp.

Ihr habt ein schönes Weib.

Hugo (empört).

Was heißt dies? Gott verzeih' Euch den Gedanken.
Geh hin von mir und unter Tigern suche
Dir einen Freund, bei Schakals und Hyänen.
Ich kenne dich nicht mehr; des Blutes Bande
Hast du geschändet, unwerth bist auch du,
In meinem Kampf und Schmerze mich zu sehen.
Auf Wucher, jüd'sche Seele, leihst du aus,
Mir leihst du nicht, du, ärger noch als Judas.
Ein Retter wacht mir noch in heil'gen Höhen,
Weil aufgehört der Mensch ein Mensch zu sein.

(Er winkt, Philipp geht beschämt hinaus.)

Elfter Auftritt.

Hugo. Elise kommt herein, dann Eugen und Madelon. Sie setzen ein einfaches Mittagmahl auf und gehen zu Tische.

Elise.

Er ging; und welche Botschaft wartet mein?
O sprich sie aus! Ich ahne, was geschehen.

Hugo.

Nur auf dich selbst verlaß dich, nicht auf Menschen.
In Worten Freund, doch Judas in der That,
So gingen sie, die Falschen, vom Verrathnen.
Was lösen wir für Kuh und Buch und Kreuz?
Geholfen muß sein, liebes Weib. Die armen,
Schuldlosen Kinder — du — Was fang' ich an?

Elise (deutet auf die Kinder).

Schweig doch vor ihnen. Fehlt auf Erden Hilfe,
So kommt sie uns von Oben heut' herab.
(zu den Kindern.)
Setzt euch und hört nicht, was der Vater spricht,
Und eßt — (für sich.) vielleicht zum letzten Male hier!
Mein Knabe, iß du zu!

Eugen.

Ich bin kein Wurm,
Den du, Robin, in Boden treten darfst.
Du bist ein Räuber, du.

Elise.

Was schwätzest du?

Eugen.

Wie mich das Wort so tief in's Leben brennt!
Ein Mensch bin ich, kein Wurm, den man zertritt.

Elise.

Das hat der Zorn aus ihm herausgestoßen.

Madelon.

Der böse Mann schläft heute drum nicht gut.
Auf Rosen, sagt die Mutter, betten Engel
Die Unschuld, und auf Dornen Bösewichte.
Ja, das muß wahr sein.

Eugen (blickt den Vater an).

Trauernd sitzt er da,
Als wollt' er fort auf eine weite Reise,
Als ob wir seh'n ihn da zum letzten Mal.
(Hugo steht auf und geht am Fenster vorüber.)

Hugo.

Der Richter kommt! (Elise und die Kinder erschrecken.)

Elise.

Gott steh' uns bei!

Hugo.

Bleibt sitzen,
Seid ruhig und verrathet keine Furcht.
Vor Ungebühr euch schützen kann mein Arm.
(zu Elise.)
Dem bösen Gast verbirg die Angst. (Man pocht an.)
Herein!

Zwölfter Auftritt.

Hugo, Elise, Eugen und Madelon. Richter Bertram tritt ein mit Robin.

Elise.

Er ist's!

Bertram.

Ihr hungert; warum eßt ihr nicht?
Ich will euch nicht von euerm Tische treiben,
Nicht stören euch im Essen, liebe Leute.

Hugo.

O Herr! Euch lieb wohl nicht. Wie kann er lieben,
Dem nicht zu Herzen geh'n der Kinder Stimmen?

Bertram.

Hab' ich auch Kinder? Diese sind die Euern;
Nicht wahr? Was geh'n mich eure Kinder an?
Setzt euch zu Tisch und esset fort, ich warte.

Hugo.

Herr, kein Gedeih'n, kein Segen ist darin,
Seht Ihr uns zu.

Elise.

Herr Richter, gebt uns Weile,
Drei Tage nur. Seid menschlich, Herr. Ihr scheint
So grausam nur, Ihr seid es nicht; verschont!

Bertram.

Bringt eure Klage zu des Königs Ohr;
Ich dien' ihm treu, ich halte, was ich schwur.

Der Abend kommt, und eh die Sonne weicht,
Habt ihr dreihundert Franks mir ausbezahlt.

Elise (bittend).

Herr Richter!

Bertram.

Nennt mich Bertram, gute Frau.

Elise.

Ich kann Euch Nichts als meine Thränen geben
Und meine Kinder für das Waisenhaus.
Nehmt sie; ihr Engel wird mit ihnen sein,
Wenn in den Boden mich der Gram gebracht.
Preßt aus das Geld aus unserm blut'gen Herzen.—
Ihr werdet noch nicht mild?

Hugo.

Wenn Gott zur Stunde
Euch riefe zum Gericht in jener Welt —?
Wie ständet Ihr vor ihm? Für jede Thräne,
Die ihr dem Schmerz erpreßt mit kalter Hand,
Für jeden Seufzer, den Ihr bang und schwül
Gedrängt aus Eurer Opfer kranker Brust,
Müßt zittern Ihr auf Eurem letzten Gange;
Denn Jener dort wird wahrlich Eurer nicht
Vergessen, Richter, wenn es kommt zum Sterben
Und Rechenschaftablegen vor dem Ewigen. —
Ihr werdet noch nicht mild?

Bertram (lächelnd).

Da fällt mir nun
Des Paradieses Schlange wieder ein,

Wie ihr mich nennt. Daß ich die Schlange nicht
Vergessen kann!

Hugo.

Ein Wort, Herr, ist kein Pfeil,
Und ist das Herz zu voll, so geht es über.
Das wißt Ihr selbst, und Menschliches ist Euch
Wohl oft begegnet. Nehmt's nicht zu genau.

Bertram.

Robin! (Er spricht still mit Robin).

Hugo.

Ich weiß nicht, Herr — Wenn Euer Wort
Der Ew'ge hören darf, warum nicht Hugo?
Rechtschaffne Red' ist ohne Scheue, Herr.
Verzeiht, es ist nur meine Meinung so.

Elise.

So sei doch still!

Robin (zu Bertram).

Herr Richter, nach Befehl.

Bertram (zu Hugo).

Ihr könnet nicht? So knüpf' in Gottes Namen
Das Kreuz, Robin, vom Hausaltärchen los.

Hugo.

Mißbraucht nicht, Herr, bei gottvergeßnen Dingen
Den Namen Gottes! (zu Robin.) Rührt das Kreuz
nicht an,
Denn hört, ich setze dran mein Blut und Leben.

Bertram.

Was kann das Kreuz euch helfen? Hofft ihr Wunder?

Hugo.

Hör' einen Christen ich aus Euerm Mund?
Der Rede seid gedenk: Es hilft gewiß.
In diesem Zeichen, sag' ich, werd' ich siegen.

Bertram (tritt an den Schrank).

Verschlossen ist der Schrank. Was habt ihr drin?
Ihr habt wohl Schmuck und Brautgeschenke noch.

Elise.

Ach Herr! schon längst sind Schrank und Kisten leer;
Denn in der Noth greift man das Beste an.

Bertram.

Ich glaub' Euch, doch geschieht es Euch zu Liebe.
(Sein Auge fällt auf Eugens Buch.)
Was soll dem Knaben solch ein Silberschatz?
Robin, dies Buch!

Eugen (drückt das Buch an sich).

Der fromme Bischof müßte
Euch strafen, wenn er kommt. Ich sag' es ihm,
Mir ist dies Buch nicht um mein Leben feil.

Hugo.

Seht, Herr, wie Euch die Unschuld macht erröthen.
Ich möchte wahrlich jetzt nicht Bertram sein.

Bertram (zu Robin).

Was thun? Gewalt?

Robin.

Gewalt ist hier zu brauchen,
Wenn er nicht Euch zu Schanden machen soll.
Hat er nicht eine Kuh, im Dorf die beste?

Bertram (zu Eugen).

Was horchst du?

Eugen (zum Vater).

Unsre Bläss' ist in Gefahr.

Bertram (zu Robin).

Mit mir!

Hugo (zu Bertram).

Ihr wollet — ?

Bertram.

Das Gericht ist mein. (Ab mit Robin.)

Hugo.

Herr, Gottes ist es, doch nicht böser Menschen.

Elise (will nach).

Um Gottes willen!

Hugo (hält die Mutter und die Kinder zurück).

Bleibt und betet! — Bertram!

(Er eilt hinaus.)

Elise (unruhig).

Erhalt' ihn, Himmel, stärk' ihn, sei mit ihm,
Daß er sich nicht vergißt, sich nicht am Bösen
Vergreift! (Eugen will hinaus, sie hält ihn zurück.)

Eugen (zur Mutter).

Laß mich hinaus, ich muß dem Vater helfen.

(Man hört die Schelle der Kuh.)

Elise.

Jetzt wird sie losgebunden, aus dem Stalle
Davongeführt, nie sehen wir sie wieder.
Jetzt sind wir arm, nun hat uns Gott verlassen.

Madelon (trocknet ihr die Thränen).
O meine Mutter! Ist der Himmel heute
Ganz ausgestorben? Sind die Engel todt?

Elise (steht auf)
Gott lebt, und seinen Engel wird er senden;
Unglücklich ist der Bösewicht allein.
Der Vater kommt zurück.

Dreizehnter Auftritt.

Elise, Eugen und Madelon. Hugo kommt in's Zimmer zurück.

Hugo (tiefbewegt).
Die Kuh ist fort!
Ihr weinet nicht, die Thränen wenigstens
Sind noch nicht ausgebrochen. Treues Weib,
Dein Anblick stärkt mich selbst und gibt mir Frieden
Und zeigt, wie stark du, gute Seele, bist.
Die Nährerin hat uns der Wolf entrissen.
(Die Schelle der Kuh verklingt in der Ferne.)

Eugen.
Du hast dich nicht gewehrt für unsre Blässe?

Hugo.
Wie, Kind? Hätt' ich Gewalt gebrauchen sollen,
Daß ihr auch mich verliert? Der freie Mann
Liebt's nicht zu feiern im Gefängniß, Knabe,
Und wer die Mutter sieht, die lieben Kinder,
Der stürbe gerne nicht auf dem Schaffot.

Euch hab ich noch, den Arm und auch gewiß
Den Herrn und Richter dort.
(Nimmt Madelon auf den Arm.)
Mein Kind! o Mutter!
Ich sah die Axt an und des Thieres Räuber,
Ein schrecklicher Gedanke zuckte auf;
Da trat vor mich mein guter Engel noch,
Ich dacht' an euch, und ging und ließ es bleiben.

Madelon (auf Hugo's Arm).

Was, lieber Vater? Wolltest du sie schelten?

Hugo (zu Elise).

Ich weiß nicht, was ich wunderbar gefühlt,
Als ich davon die Blässe führen sah.
Sie schlugen kalt das fromme Thier voll Wunden,
Es sah so schmerzlich oft nach mir zurück,
Als ihm das Weh geschah. Es klagte mich
Mit seinen Blicken an; da wandt' ich kämpfend
Im Schmerz vom Letzten mich. Herr Richter, seht
Euch vor! Ihr habt gesät den Höllensaamen,
Und schrecklich werdet Ihr zur Aernte gehen.
So mich zu kränken um ein Wort. O nein!
Nicht darum ist's, er strebt nach Ungebühr.
Das zarte Band der Ehe, das der Ew'ge
Im Himmel läßt von seinen Engeln weben,
Die süßen Bande unsrer Lieb' und Treue,
Des Friedens und der Eintracht will der Mann,
Der schlechten Triebe schlimmer Knecht, zerreißen.

Nun muß ich büßen, weil die Ehre ich
Des guten Weibs vertheid'ge und beschütze.

Elise.

Denk' an des Knaben Traum! er kam von Oben.

Hugo.

Meinst du? Die Engel, Weib, sind ausgezogen,
Seit durch die Welt geh'n solche Ungeheuer.
(zu Madelon.)
Wir scheiden nicht, wir bleiben fest beisammen
Bis in den Tod. Der Richter lebt nicht ewig,
Und gib du Acht, mein Kind, der trieb's am Längsten.
Der Bischof kommt. (Er stellt Madelon nieder.)

Die Kinder.

Gewiß?

Hugo.

Vor Abend noch.
Ich fühle mich nun wunderbar erhoben
Von einem unaussprechlichen Vertrau'n.
Des Schmerzes Nachtgewölke sind zerstoben,
Und auch mein Stern geht auf in Gottes Au'n.
Schnell schmücke, Mutter, festlich mir die Kleinen,
Zwar arm und einfach, aber rein und ganz.
(zu Eugen.)
Mit deinem Bischofsbuch mußt du erscheinen,
(zu Madelon.)
Und du im Haar den duft'gen Rosenkranz.
Er wird die Gasse wohl vorüberkommen
Und würd'gen uns des Blickes seiner Huld.
Macht euch bereit.

Eugen.

Den heil'gen Mann, den frommen,
Erwart' ich hoffend und voll Ungeduld.
Wie wird der Richter zittern!

Elise.

Wie ein Sünder.

Hugo.

Er hat uns hart mißhandelt, uns gequält;
Nun werde dieser Tag uns zum Verkünder:
Es lebt ein Gott, der unsre Thränen zählt.

(Der Vorhang fällt über die Gruppe.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Im Garten des Pfarrers Laurent.

Pfarrer Laurent, Elise und ihre Kinder: Eugen, sein Buch in der Hand, und Madelon mit Rosen bekränzt, beide festlich gekleidet, kommen aus einem Laubengang.

Laurent.

Ja, gutes Weib, von Oben widerfahren
Wird unserm Dorfe heut' ein großes Heil;
Denn wieder kehrt zu uns nach langer Zeit
Der fromme Oberhirt. Wohl kenn' ich ihn
Aus längst vergangnen Tagen; denn wir waren
Uns Freunde einst im Priesterseminar.
Ihm fiel das Loos, den Bischofsstab zu tragen;
Ich spende still und unbekannt im Lande
Die Gaben der Religion des Heilands.

Madelon (küßt Laurents Hand).

Herr Pfarrer, kommt doch wieder bald zu uns.

Laurent.

Die lieben Kinder!

Elise.

Diese sind mein Schatz.

Der sie gegeben, soll sie gut empfangen
Aus ihrer Mutter Hand.

Laurent (betrachtet Eugen).

Wie sehnlich glänzt
Aus diesem Blick die Lust, den Herrn zu sehen!
(zu Madelon.)
Wer hat so schön mit Rosen dich geschmückt?

Madelon.

Hochwürd'ger Herr, die Mutter. (Sie blickt zu Boden.)
Bin ich schön?

Elise.

Du eitles Kind, das ist ein sündlich Fragen.
Schön ist die Demut und Bescheidenheit,
Und soll ein Mensch verderben, wird er stolz.

Madelon.

Dann, Mutter, hat's mit Bertram hohe Zeit.

Laurent.

Wie? Führet ihr auch Klage wider ihn?
Ich seh's euch an, er hat euch weh gethan.

Eugen.

Der Vater sagt, mit Dem wird's anders werden.

Laurent.

Und Eure Wange, Frau, ist heute bleich.
Ihr nährt, ich seh's, ein tief geheimes Leiden,
Und Bertrams Name hat Euch tief bewegt.

Elise.

Wahr ist's, o Herr! er drücket uns, erdrücken
Kann er uns nicht.

Laurent.

Ihr dürft von mir nicht gehen,
Bis Ihr entschleiert das Geheimniß. Redet!
Mein Nam' ist Seelenarzt, mein Amt ist Schirmen
Vor aller Fahr der Seele und des Leibes.
Ihr leidet schuldlos. (Elise weint.)
Was bewegt Euch so?
Sprecht, sprecht!

Eugen.

Was Bertram uns genommen, Herr,
Gibt tausendfach der Himmel uns zurück.
Wie lacht der Himmel nach der langen Nacht!

Madelon.

Die Mutter weint sich blind.

Elise (zu Madelon.)

Es ist vorbei;
Es sind ja Freudenthränen, und die blühen
Nicht jeden Tag, und da kaum eine Stunde.
(Sie küßt Madelon. Diese wischt ihr die Thränen ab und streichelt ihr liebkosend die Wange.)

Elise (zu Laurent).

Da seht die Schmeichlerin! 's ist ganz mein Bild.

Laurent.

Ihr laßt mit Schmerz mich, gute Frau, empfinden,
Daß Ihr mich werth nicht des Vertrauens schätzt.
Verbunden hab' ich manche schon der Wunden;
Der Seele Wund' ist oft am Schmerzlichsten.
Ich frage nicht mehr.

Elise.

Herr, vor nächster Nacht
Erfahrt Ihr, was uns eben erst begegnet;
Laut ihn verklagen wird das ganze Dorf.
Doch seht! er ist's! Bin ich auch hier vor ihm
Nicht sicher mehr?

Zweiter Auftritt.

Laurent, Elise, die Kinder. Bertram kommt von Aussen in den Garten, ohne die Anwesenden zu sehen.

Laurent.

Wer kommt, uns hier zu stören?
Geh'n wir zurück! Ihn treibt ein bös Gewissen
Seit einem Jahr zum ersten Mal zu mir.
Was werd' ich hören? (Sie treten zurück.)

Elise.

Haltet still euch, Kinder!

Bertram (für sich).

Mich treibt umher die Unruh meines Innern,
Und mit mir selbst bin ich entzweit schon lange,
Zerfallen mit dem hadernden Gewissen.
Es ist die Brust ein Nest voll junger Nattern,
Und ihre Zunge sticht sie wund. Ich that
So viel des Unrechts, daß ich zitternd muß
Den Blick zu dir, Allwissender, erheben.
Der Rache bracht' ich schrecklich Opfer heute,
Da schweres Unrecht Hugo ich gethan.

Des Richters Amt, das heilg'e, hab' ich schnöd
Verhöhnt, gedient hab' ich dem bösen Geiste
Und bebend muß ich selbst dem Richter nahen.
Ich stahl das Brod den Armen aus der Hand,
Und spottend legt' ich einen Stein hinein,
Den sie nun werfen auf den Sarg der Ruhe
Des harten Quälers. Den Verschmachtenden
Hab' ich geraubt in ihres Jammers Wüste
Die Hand voll Wasser, das sie noch geschöpft,
Die Nährerin.

Elise.

Herr Pfarrer, unsre Kuh.

Bertram (wie oben).

Betäubt von meiner Leidenschaften Stimme,
Ward ich der Räuber, der ich sie vor Raub
Beschützen sollt'. Ich ahn' es klar, es bleibt
Nicht ungerächt die Wunde, die ich schlug.
Das ist des schlimmen Herzens böser Lohn,
Daß es zuletzt in eigne Grube fällt.
Den Pfeil, den ich gesendet gegen sie,
Wirft auf mich selbst die Hölle nun zurück.
Ich möchte flieh'n vor meinem innern Richter,
Und muß ihn nehmen mit zu Tisch und Bett.
Das ist die Aernte, die ich blind mir säte,
Die schwarze Unglücksfrucht unsel'ger Triebe.
Was trag' ich noch die Larve vor mir selbst,
Da ich vor Gott bezeichnet steh' und Menschen?
Er sei mir gnädig, daß ich ab sie trage
Die große Schuld bis auf den letzten Heller.

Was thu' ich hier? Zum Pfarrer wollt' ich gehen,
Und beichte meine Sünden so dem Himmel.
(Er erblickt betroffen die Anwesenden.)

Elise (zu Laurent).

Nun habt Ihr's selbst gehört, und gegen Willen.

Laurent.

Kam Bertram, vor des Himmels Aug' und Ohr
Mir seine Schuld entschleiernd zu bekennen,
So wend' ich mich dem reu'gen Sünder zu.

Bertram (für sich).

Wie? Hätt' ich selbst mich ihnen hier verrathen?
(Er tritt Laurent näher.)
Herr Pfarrer, fragt nicht, was mich heute drängt,
Euch heimzusuchen. Wohl ist's lange her,
Daß ich bei Euch zum letzten Mal gewesen;
Doch find ich wohl Entschuldigung. O reicht
Mir Eure Hand, denn —

Laurent.

Eure Seel' ist krank.
(Er legt seine Hand auf Bertrams Brust.)
Euch fehlt es h i e r.

Bertram.

So seid mein Seelenarzt,
Und sprechet mich von diesem Schmerze los;
An Reue, Priester, fehlt's dem Kranken nicht.

Eugen (zu Bertram).

Ihr habt sie uns geraubt, und habt dazu
Nicht Recht; der König will's nicht, daß Ihr Blut
Aus armer Leute Herzen saugt.

Elise.

Sei still!

Madelon.

Der Vater hätt' ihm bald die Art —

Elise (fällt ihr in's Wort).

Du schweigst!

Eugen (zu Bertram).

Das will nicht Gott und unser guter König.
Ja zittern sollt Ihr einst.

Madelon (zur Mutter).

Wie Sünder, sagst du.

Bertram (zu Elise).

Stillt Eure Kinder, schließet ihren Mund,
Wollt Ihr mich nicht gen Euch noch mehr erbittern.

Elise.

Wärt Ihr ein Mensch, nie würden offenbar
Aus der Unschuld'gen Mund die Missethaten,
Die Ihr geübt an uns. So steht Ihr da,
Verrathen von dem eignen Mund.

Laurent.

Ihr streitet;
Statt Euch zu nah'n, entfernt Ihr Euch noch mehr
Vom schönen Ziel verzeihender Versöhnung.

Bertram (zu Elise).

Bedenkt, auch Ihr seid lange noch kein Engel;
Wir irren alle, weil wir Menschen sind.
Wollt Ihr verzeihen?

Elise.

Euch? Wie kann ich das?

Eugen.

Nie, Mutter, nie.

Laurent.

Eugen, so spricht kein Christ.
Geschrieben steht's im Buche dort der Bücher:
Liebt eure Feinde! Heißt es: Hasset sie?
Du bist ein Christ, drum hör' und üb' und ehre
Auch dies Gebot: Vergeltet Böses nie
Mit Bösem; segnet Menschen, die euch fluchen;
Thut wohl an ihm, der euch verfolgt!

Elise (zu den Kindern).

Habt ihr's
Gehört? Das merket euch!

Laurent (zu Eugen).

Drum unterdrücke
Die rauhe Stimme böser Leidenschaft;
Darum verzeih ihm, Knabe, liebevoll.
Laßt über euerm Groll die Sonne nicht
Hinuntergehn, laßt mich Vermittler sein.
Verzeiht!

Eugen.

Zum Tod betrübt hat Bertram uns.

Laurent.

Verzeiht dem Feind! Reicht ihm versöhnt die Hände,
Dann blüh'n euch schöne Kränz' im Himmelreich,

Und in das goldne Buch der ew'gen Liebe
Schreibt dort ein Engel ein das edle Werk.
(Er führt Elise Bertram näher, sie wendet sich ab.)

Bertram (trotzig zu Elise).

Ihr wollt mir nicht verzeih'n? O nein! Ihr seid
Zu stolz, mir Eure Hand zu reichen. Lächelnd
Blickt Ihr herab auf den verschmähten Feind.
Wohl seid Ihr schön, doch falsch wie eine Spinne,
Und immer nicht sind Schönheit, Tugend Schwestern.

Laurent (zu Bertram).

Vergeßt Euch nicht! Das heißt nicht Frieden stiften.
Ihr sät den Zwist; wie soll Versöhnung blühen?

Elise.

Mein Ruf und guter Nam' ist unbescholten,
Und die Verleumdung spreche, was sie will.
Ich weiß, was Eure Mien' und Blicke sagen,
Doch der die Herzen prüft, durchschauet Euch.

Laurent (zu Elise).

Nicht so! ich bitt'.

Bertram (höhnisch).

Ihr hattet eine Kuh.
Kuh oder Schuldenthurm! das war die Wahl.

Elise.

Wollt Ihr mein Herz nicht höher noch empören,
So schweigt und legt in Zaum die böse Zunge.
Mein Innerstes liegt sonnenklar vor ihm,
Der unsre Tage wägt. (zu Laurent.)
O Herr! Ihr wißt es,
(zu den Kindern.)

Und ihr, von denen Nichts die Mutter trennt,
Daß eure Mutter arm, doch schuldlos ist.
(Zu Bertram.)
Erschient Ihr, uns um mehr noch zu berauben?
Kommt, meine Kinder! Seht, vor Meuchelmördern
Schützt man sich eher, als vor bösen Zungen.
(Sie will gehen mit den Kindern.)

Laurent (zu Elise).

Laßt in der Brust des Feindes nicht den Stachel
Des Grolls zurück, und sammelt Feuerkohlen
Auf's Haupt des Feinds in christlichem Verzeihen.

Elise.

Das ganze Dorf war meines Lobes voll;
Nun untergräbt er mir den guten Namen.

Bertram.

Ihr macht mir Mühe, selbst mich zu bezwingen.
Das Lamm auch, seh' ich, raset, ist's gereizt.

Eugen (zu Bertram).

O gebet Acht! Schlägt uns das letzte Stündlein,
Dann fallen uns die Sünden alle ein.
Gebt uns die Blässe wieder!

Bertram.

Nimmer, nimmer,
Wenn sie euch nicht ein Andrer wieder bringt.
Wir bleiben Feinde, wenigstens bis Nacht.

Laurent (zu Bertram).

Wollt Ihr den Ruf nicht des Erlösers hören? —
Der Priester hat das Seine nun gethan.
(Man hört ein feierliches Glockengeläute.)

Was läutet's? Horch! Begrüßend schon vom Thurm
Erschallen ihm, dem Nahenden, die Glocken.
Er ist's und freud'voll eil' ich ihm entgegen;
Des Dorfes Jugendblüt' erwartet mich.
(Zu Bertram.)
Kann ich Euch nicht, so mag Euch Gott bewegen! (ab.)

Eugen.

Komm, Mutter, komm!

Bertram (zu Elise).

Ihr geht?

Madelon (zur Mutter).

Wir führen dich.

Bertram.

Ihr würdigt mich im Scheiden keines Blickes?
Ja, hasset mich, doch zeigt es nicht so klar.
Das ist die Schuld an Allem, was geschehen,
Weib, du verachtest mich zu offenbar.
(Auf die Kinder deutend.)
Laßt diese geh'n!

Elise.

Ihr scheut die lieben Zeugen,
Und fürchtet Jenen nicht, der Alles sieht?
Ich acht' Euch nicht, Ihr könnt uns quälend beugen,
Doch lebt ein Gott, zu dem die Unschuld flieht.
(Ab mit den Kindern.)

Bertram (allein).

Geh hin im Wahn, daß dich aus meiner Macht
Ein Wunder wird erretten. Noch ist nicht

Der Kränkung Kelch bis auf den Grund geleert,
Und ist nur wieder fern der hohe Gast,
Vor dessen Aug' ich heut nicht kommen darf,
So sollt ihr aus am Bettelstabe ziehen.
Was thun? Der Kirche frommer Oberhirte
Wird hören der Gequälten Klag' und Noth,
Und ihre Schmach kann fallen über mich.
Das ist die Furcht, die mich nicht ruhen läßt,
Die Sorge, die mir heiß die Seele ängstet.
Wohin nun wenden mich aus diesem Drange?
Demüt'gung ist's und Strafe, die mir droht.
Ich zittre für mein Amt, und das Gefängniß,
In das ich wollte Hugo stoßen, wird
Vielleicht mein Loos. Euch Thränen zu erpressen,
Dies Wetter zu verhängen über euch,
Hatt' ich nicht Recht, mit Willkühr quält' ich euch.
Ich sah in Noth sie rath- und hilflos ringen,
Ich machte die sonst heitern Wangen bleich.
Für jenen Schimpf will ich sie länger plagen,
Und hilft Gewalt nicht, nun so helfe List.
Die Hoffnung soll die kühnen Flügel schlagen,
Und Rache will ich üben auch als Christ.
Wie wird es enden? Welche Triebe brennen
In meiner Brust! Oft wünsch' ich Hugo's Tod.
Darf ichs der Luft, dem offnen Himmel nennen?
O stille! still! Es lohnt und straft ein Gott.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Platz vor dem Pfarrhaus.

In der Mitte des Platzes eine alte Linde.

Mütter und Kinder des Dorfes, Jung und Alt, festlich geschmückt, stehen in zwei Reihen erwartungsvoll. Arnold und Philipp kommen.

Arnold.

Ich hätt' es nicht gedacht, daß also hart
Und schonungslos der Richter mit dem Hugo
Verfahren wird.

Philipp.

Und herzlich wünscht' ich jetzt,
Ich hätt' ihm Hilf' in höchster Noth gewährt.
Denn hört der hohe Gast, der fromme Bischof,
Daß wir, gesegnet durch des Himmels Gunst,
Das Wen'ge selbst dem Flehenden versagt —
Wie werden Scham vor ihm und Reu' uns beugen!

Vierter Auftritt.

Arnold, Philipp und alle Vorigen. Elise kommt mit Eugen und Madelon dazu.

Arnold.

Da kommt auch sie. Sie weinet nicht, entzücket
Dringt sie durch's Volk mit ihrer Kinder Paar.
Wohl sah sie uns, doch wird sie uns nicht grüßen.

Philipp.

Sie läßt uns fühlen, daß sie uns beschämt;
Wir haben die Begegnung wohl verdient.
Hier bleib' ich steh'n.

Arnold.

Hier ich.

Elise (zu den Kindern).

Seht, liebe Kinder!
Kennt ihr die Zwei? (deutet nach Philipp und Arnold.)

Eugen.

Ja das vergess' ich nie
Bis in mein Grab, wie weh sie uns gethan.
Getrost! es wird vergolten werden, Mutter.

Philipp (zu Arnold).

Sieh nur sein Weib! Wie froh und ohne Sorgen
Prangt sie daher gleich einer Königin!

Arnold.

Sie hat es noth. Wie lange währt es noch,
So kommt sie bettelnd vor die Thüren uns?

Elise (hört dies und blickt himmelwärts.

Zu Schanden wird der lügende Prophet.

(Zu ihren Kindern.)

Blickt ohne Neid auf ihre schönern Kleider
Und nicht betrübt euch, daß sie reicher sind;
Er sieht das Herz durch eure Augen an.
Nicht auf die Kleider sieht der Herr — auf's Herz.
Gebt Acht, er wird euch viele Neider machen
Und von uns nehmen unsers Kreuzes Last.

Eugen (streckt sich.)
Hier seh'n wir Nichts.

Madelon.
Da bin ich viel zu klein.
(Sie wollen vordringen.)

Elise (hält sie zurück).
Bleibt hier! Bescheiden duftet still das Veilchen,
Und Tugend drängt sich rauschend nicht voran.

Madelon.
Sieh, Mutter, sieh! die andern Kinder haben
Die Hand voll Kränze und der schönsten Blumen,
Sie ihm zu streu'n. Hätt' ich auch solche, Mutter!
Laß schnelle mich in Pfarrers Garten fort.

Elise (hält sie zurück).
Kind, mehr als diese welkend eitle Spenden,
Wird Liebe ihn aus guten Seelen freuen.

Eugen.
Wie will ich dasteh'n, Mutter, ihn begrüßen,
Den frommen Mann, der kommt am Hirtenstab!

Elise.
Steh'n sollst du nicht, du knieest ihm zu Füßen;
Des Himmels Segen zieht er uns herab.

Arnold (zu Elise).
Frau Nachbarin, die schöne Blässe brüllet
In Bertrams Hof dem Todesstreiche zu.

Elise.
Viel anders träumt' ich, und es wird erfüllet.

Mit Euerm Spotte laßt mich jetzt in Ruh.
Wer weiß, wer morgen jubelt, morgen trauert.

Philipp.

Ihr jubelt nicht, denn also träumte mir:
In unserm Schuldthurm sah ich eingemauert
Elisens Mann.

Elise.

Ich weiß, das wünschet Ihr;
Doch anders ward es über uns beschlossen.
Er kommt, ein Engel uns aus heil'gen Höh'n.
Und ward umsonst der Bitte Pfeil verschossen,
Wir werden siegen und nicht untergeh'n.

Arnold (blickt die Gasse hinauf).

Die Hüte ab! (Lebhafte Bewegung auf dem Platze.)

Elise (zu ihren Kindern).

Jetzt kommt ein wenig vor.

Alle.

Willkommen unter uns!
(Sie knien alle nieder.)

Fünfter Auftritt.

Alle Vorigen. Bischof Fenelon, sein Gefolge und Laurent kommen und halten unter der Linde. Blumen und Kränze bedecken den Platz.

Fenelon

(zu den Knienden, die er segnet).

Steht auf und gebt die Ehre Gott allein.
Nicht würdig acht' ich vor dem Höchsten mich,

Im Staub, wie Er, verehret mich zu sehen.
Es glänzt die Freude, mich am Hirtenstabe
In eurer Mitte wieder hier zu schauen,
Entgegen mir aus euern feuchten Blicken.
Bei diesem Anblick, theure Seelen, geht
Das Herz mir selbst bewegt, erschüttert über.
So nehmt im Dorf den Diener des Allmächt'gen
Wie einen treu besorgten Vater auf,
Und schlägt ein Herz voll Wunden, weinet hier
Ein schuldlos Menschenherz in seinem Gram;
Quillt eine Thräne, nur von Gott gesehen,
Hier ungestillt; bedarf ein Seelenkranker
Des Trostes hier, des liebevollen Arztes:
O kommt zu mir mit euern Wunden! kommt
Mit euerm Gram, mit euern heißen Thränen!
Gern will ich helfen, heilen, trösten, retten,
Will mit euch weinen, will mit euch mich freuen,
Will allen euch ein lieber Vater sein.

Elise (zu ihren Kindern).

So spricht kein Mensch, so trösten Engel nur,
Wenn in Gestalt des Menschen sie erscheinen.

Fenelon (zu Laurent).

Der Hirte seid Ihr der vertrauten Seelen,
Und Jeden könnt mit Namen Ihr mir nennen;
In keinem Haus, in keiner armen Hütte
Des Dorfes könnt Ihr, Freund, ein Fremdling sein.
Zeigt auf die Aermsten hier, die Besten hin,
Führt sie zu mir; es sinke nicht die Sonne,
Eh nicht ein gutes Christenwerk geschehen.

Laurent.

Ehrwürdigster, schon hab' ich auf dem Weg
In's Dorf die Redlichsten und Aermsten Euch
Genannt und treu ihr Loos geschildert.
(Nach Elise deutend.)
Seht
Die Mutter und die Kinder!

Fenelon (zu den Knieenden).
Stehet auf!
Ihr thut mir, so gehorchend, was mir lieb.
(Sie erheben sich, er tritt zu Elise, die allein mit ihren Kindern auf den Knieen bleibt.)

Elise.

Ich bin nicht werth, das Auge, hoher Herr,
Zu Euch zu heben; Euern Segen nur
Erfleh' ich und die Huld, mich anzuhören.
(Zu ihren Kindern.)
Daß ihr vor mir nicht aufsteht, liebe Kinder!

Fenelon.

Ich möchte schau'n des holden Knaben Antlitz;
Denn was ich kann von seiner Miene sehen,
Es ist der Ausdruck engelfroher Unschuld.
Komm, Kind! (Er ergreift die Hand Eugens, dieser steht auf und blickt vertrauensvoll in Fenelons Auge.)
Der Knab erfreut die Seele mir,
Es spiegelt sich sein Herz in seiner Miene.
(Zu Elise.)
Ihr seid des Knaben neidenswerthe Mutter?

Elise (zu Boden blickend).

Ich bin's, ach! hoher Herr, nicht neidenswerth;
Denn über uns verhänget hat der Himmel
Heut' einen schweren, heißen Prüfungstag.

Fenelon.

Es liebt der Herr die Seelen, die er züchtigt,
Und Schönstes muß hervorgeh'n aus dem Kampf.
Ihr seid nicht arm.

Elise (deutet auf die Kinder).

Mein Reichthum ist bei mir.
(Leis zu Madelon.)
Küss' ihm die Hand. (Madelon thut es und blickt auf.)

Fenelon (zu Madelon).

Der Vater fehlt. Er wird
Im Felde sein und sorgen für die Kuh.
(Er reicht Elise die Hand, sie steht auf.)

Madelon.

Die ist davon getrieben, guter Herr,
Und wird auch nie und nimmer wiederkommen.

Fenelon.

Kind, weine nicht; der gute Herr ist heute
Euch Vater, wenn ihr eine Blum' ihm schenkt.
(Leis zu Laurent.)
Der Richter fehlt.

Laurent.

Wie dürft' er hier erscheinen?
(Madelon springt auf, sucht den schönsten Kranz auf dem Platze aus und reicht ihn dem Bischof.)

Madelon.

Ich geb' ihn nur, ich hab' ihn nicht gewunden.
Die Mutter sagt: die Liebe guter Seelen —

Fenelon.

Gib diesen mir, der deine Locken kränzt.
Der ist mir lieber.

Madelon

(nimmt ihren Kranz vom Haar und gibt ihn dem Bischof.)

Dachte nicht an den
In meiner Freude, hoher Herr.

Fenelon.

Ich nehme
Ihn mit mir zu Erinn'rung, Kind, an dich;
Es wird der Tag mir unvergeßlich sein.
Gebt acht! gebt Acht! das Beste kommt zuletzt.

(zu Eugen.)

Du hast ein schönes Buch hier in der Hand.

Eugen.

Was drin, ist schöner noch. Ich wollte Euch
So vieles sagen, hochgeliebter Mann,
Und seht, nun geht es nicht. — Auch dieses Buch
Wollt' uns der Richter nehmen. Um mein Leben
Lass' ich es nicht. (Lächelnd.) Ihr kennt wohl dieses
Buch;
Gewiß, Ihr kennt's.

Fenelon.

Erlaubst du?

Eugen (gibt ihm das Buch).

Herzlich gern.

Fenelon (gerührt).

Mein Telemach? — Von heut' an bist du m e i n.
(Er legt einige Banknoten in das Buch.)
Ich legt' euch Bilder drein. Verlier' es nicht!
(Er gibt Eugen das Buch zurück).

Madelon (zu Elise).

Der Herr hat Bilder ihm hineingelegt.
Mir gibt er keine Bilder.

Fenelon (zu Laurent).

Für das Andre
Wird sich ein Helfer finden. (Zu Elise.)
Hoffet, Hofft!
Es lebt ein Gott, der unsre Thränen zählt;
Er legt sie uns auf hohe Zinsen an,
In höchster Noth ist seine Hilf' am Nächsten.
(Zu Laurent.)
Die nächste Stunde laßt mich Eurer Kirche
Nun widmen, und des Dorfes Wohl mit Euch
Berathen in der Stille Eures Hauses.
(Er segnet die Anwesenden. Ab mit Laurent und Gefolg).

Elise.

Ach! Regen kommt der durst'gen Erde nicht
So gut, und nicht der Morgenthau der Blume,
Als diese Stunde mir. (zu Eugen.)
Was hast du denn?

Eugen (besieht die Banknoten).

Ich weiß es selbst nicht, was dies ist. Da lies.

Elise (betrachtet dieselben).

Barmherz'ger Himmel! Gott! was seh' ich? Kinder,

Das sind nicht Bilder, wir sind nimmer arm,
So reich ist Keiner nun im Dorf als wir;
Wir sind erlöst aus unsers Feindes Macht.
Dank dir, allmächt'ger Gott!

Eugen (blättert).

Und hier! O Mutter!
Da, da ist noch ein Blatt — da wieder eins!

Elise.

Jetzt kommt zum Vater, kommt, es dunkelt schon.
Es ist zu viel, die Freude tödtet mich.
(Die Leute verlieren sich vom Platze.)

Philipp (zu Arnold).

Verstehst du das?

Arnold.

Ich glaub', ich hab geträumt.

Philipp (zu Elise).

Frau Nachbarin, ich hätt' Euch was zu sagen.
Verlangt! fünfhundert, tausend Franks sogleich
Zu geben Euch, soll mir Vergnügen sein.

Elise.

Ich danke Euch. Ihr seid ein güt'ger Freund.

Arnold.

Frau Nachbarin, nur Ihr sollt meine Braut
Zum Altar führen; und bedürft Ihr was,
Ruft mich noch heute. Retter Euch zu werden,
Es soll mir sel'ge Freude sein.

Elise (im Gehen).

Ich wünsche
Euch gute Nacht — und Herzensbesserung.
(Ab mit ihren Kindern.)

Philipp.

Da sieht man nun, wie launenvoll das Glück.
So arm noch erst wie eine Kirchenmaus,
Geht sie dahin viel reicher, als wir Beide.
Kaum trocken ist vom Weinen bittrer Thränen
Des Weibes Wange, und schon fließt die Freude
Des Herzens über auf demselben Weg.
Ein Wunder ist gescheh'n an ihr.

Arnold.

Ich muß
Sie neiden. Wäre Mißgunst Sünde nicht,
Ich säh' ihr Glück mit scheelen Augen an.
Die Freude wird auf's Krankenbett sie werfen,
Dann hat sie dennoch Nichts davon.

Philipp.

Wir gehen.

Arnold.

An Hugo's Haus vorbei. Vielleicht, daß uns
Der Glückliche hineinruft und verspricht,
Die Härte unsrer Seelen zu vergessen.
Wir könnten sein nun brauchen in der Noth.

Philipp.

Ich ahne was, die Strafe schwebt mir vor.
Ich wollt', ich wäre meilenweit von hier.
(Sie gehn.)

Sechster Auftritt.

In Hugo's Haus.

Hugo kommt mit Licht in's Zimmer und leuchtet zum Fenster hinaus.

Hugo (allein).

Schon dreimal kam mir's vor, als hört' ich draus
Von Weitem schon die Stimmen meiner Kinder.
Sie bleiben mir zu lange aus. Schon stehen
Die Stern' am nachtumgebnen Himmel droben;
Die Felder sind, die Gassen leer; den Tritt
Des späten Wandrers auf dem Gartenpfad
Vernimmt mein Ohr und Stunde geht um Stunde,
Die Mutter fehlt mir noch mit ihren Engeln.
Bei ihm im Pfarrhaus? Nein, so hohe Gnade
Kommt mir im Traume nicht. In Bertram's Haus?
Es wäre möglich. In des Bösen Hand?
Sie sollen frei sein wie die Bergesluft
In Gottes Hand. — Was rührt sich draus im Dunkeln?
Ist's eines Menschen heimliche Gestalt?
Wer ist da?

Bertram (außen).

Ich bin's, Hugo. Laßt mich schnell
In's Haus, ein Wort, eh ihr zur Ruhe geht,
Mit Euch zu sprechen.

Hugo.

Herr, es ist die Nacht

Des Menschen Feind, und führt Ihr Gutes, Herr,
Im Schilde, kommt mir morgen. Gute Nacht!

Bertram.

Gebt mir des Knaben Buch — er kommt des Weges —
So wird euch schuldlos das Gericht erklären.

Hugo.

Was habt Ihr an dem Buche? Laßt's dem Knaben,
Herr Richter, stört den Frieden dieses Hauses
Nicht länger.

Bertram.

Gebt mir die Macht, dem Knaben
Das Buch zu nehmen, nur auf Einen Tag,
So liegt die Kuh Euch heute Nacht im Stall.

Hugo.

Laßt uns in Ruh, ich werde sie verschmerzen,
Vergessen kann ich's Euch im Tode nicht,
Was Ihr gethan. (Er schließt das Fenster zu.)

Bertram (hörbar).

Dem Mann ist nicht zu helfen.

Hugo (hört's).

Vor solchem Arzt bewahre Gottes Cherub
Jedweden, dem sein Friede lieb und Leben.
Noch fehlen sie. — Doch horch! sie sind's, sie kommen.
(Er leuchtet vor das Fenster hinaus.)
Gebt Acht! es liegt ein Pflock in Hofes Mitte.
Wie freudig mir die heitern Mienen lachen,
Als sprächen sie: wir sind erlöst! sind frei!

Siebenter Auftritt.

Hugo. Elise und die Kinder, diese vorauseilend, kommen in's Zimmer.

Eugen.

Glück, Vater, Glück! Das Glück ist angekommen,
Ja, über uns herein ist es gestürzt.
Der schönste Tag in meinem Leben war's,
Denn, hör', ich sprach mit ihm.

Hugo.

Mit wem, mein Knabe?

Eugen.

Mit dem Herrn Bischof.

Hugo.

Du? Ich kann's nicht glauben,
Es ist nicht wahr, daß du den Herrn gesprochen.

Eugen (zu Elise).

Nun glaubt er's nicht, und das betrübt mich sehr.
Kam eine Lüge je aus meinem Mund?

Madelon.

Ich hab' ihn auch gesprochen und er fragte:
Wo ist der Vater? Warum fehlt er mir?

Hugo.

Das ist zu viel. Wie hab' ich das verdient?
Was, Knabe, hast du hier im Buch?

Eugen (mit wichtiger Miene).

Papier!

(Er gibt Hugo die Banknoten.)

Elise (zu Hugo).

Erst fasse dich, der Wechsel wirkt zu mächtig
Auf dein Gemüt.

Hugo (bei Lichte).

Wie? Täuscht mein Auge mich?
Banknoten sind's! — Zehntausend Franks! — Ich schaue
Wie schwindelnd von des Glückes Höh' hinab
In meine Tiefe. — Weib, uns ist geholfen!

Elise.

Nun danket Gott, dem wunderbaren Retter.
Welch eine heitre Nacht auf einen so
Betrübten Tag! und welche Freude, Vater,
Auf solchen Gram! und welche süße Ruhe
Erwartet uns nach dem bestandnen Kampf!

Hugo.

Nur Etwas geht mir noch im Hause ab,
Und an den Blicken seh' ich's, Mutter, dir
Und unsern Engeln an: es fehlt die Blässe.

Elise.

Sie ist uns lieb geworden, und so theuer,
Daß uns ihr Tod mit Trauer muß erfüllen.
Vielleicht ist sie schon jetzt gefallen, denn
Der Richter ist uns schrecklichwild begegnet.

Eugen.

Mein Traum muß wahr sein, in Erfüllung gehen,
Und zeugen uns, daß er von Oben kam.

Elise.

Ich kann mich selbst der Ahnung nicht entschlagen,
Als sei uns näher jetzt der Engel=Mensch.
(Man hört wieder die Schelle der Kuh in der Ferne.)

Madelon (horchend).

Horch, Mutter! draus —

Eugen (freudig).

Die Blässe hat gebrüllt!
Die helle Schelle klingt, 's ist ihre Schelle!

Hugo (steht auf).

Mir selber kommt's so vor. Ich höre Tritte
Vor unserm Haus; sie laufen nah und näher.
(Er tritt an's Fenster, öffnet es und blickt hinaus.)

Eugen.

Seht, seht! es wird auf Ein Mal draus so hell,
Als wär' es Mittag; Vögel könnten singen.

Hugo (hinausblickend).

Ein wandelnd Licht bewegt sich gradezu
Gen unsern Hof, und drei Gestalten wandeln —
Mein Auge täuscht mich nicht — mit unsrer Blässe
Herein. Was ist das? — Großer Gott! ich träume.
Thut sich der Himmel auf? Was seh' ich dort?
Wie soll dies Wunder ich, das hohe, fassen?
Wenn er es selber wäre? (Sie blicken alle hinaus.)

Eugen (ehrfurchtvoll staunend).

Ja, der Fromme,
Der Heil'ge ist's! Er leuchtet ihr voran.
Schnell, Vater, geh hinaus!

Elise (zu Hugo).

Du rührst dich ja
Nicht von der Stelle. (Die Schelle klingt vor dem Fenster.)

Hugo.

Schrecken, Freude greifen
Zugleich mich an, das Wort versagt mir, Weib.
Das Glück, die Gnade, Gott! und diese Demut
Des hohen Herrn — (Sie treten zurück.)

Elise (zu Hugo).

So eile doch hinaus!
(Eugen will hinaus.)

Elise (zu ihm.)

Du bleibst bei mir! (Sie ordnet schnell ihren Anzug und den der frohbewegten Kinder.)

Hugo.

Für uns hat Gott gewacht.
(eilt hinaus.)

Eugen.

Die Stub' ist gar zu klein und Nichts bereit.

Elise

Wozu denn? Glaubst du, ein so hoher Herr
Läßt sich so tief herab in unsre Stube?
(Sie stößt einen Korb unter das Bett, dann zu Madelon.)
Dein Haar ist heute mir so schlecht gelockt.
(Sie öffnet die Fenster, dann zu Eugen.)
Und du, komm, knöpfe schnell dein Wämslein zu;
Es steht dir besser. (Sie tummelt sich im Zimmer hin und her, wischt Tisch und Stühle ab und ordnet Dies und Jenes in Eile.)

Ach! wo fang' ich an?

(Sie ergreift eine Schüssel vom Tische und eilt damit in vollem Laufe gegen die Thür. Die Thür geht auf, sie läßt erschrocken die Schüssel zu Boden fallen.)

Achter Auftritt.

Elise, Eugen und Madelon. Bischof Fenelon, hinter ihm rechts Pfarrer Laurent, links Richter Bertram und Hugo treten ein. Die Kinder fallen dem Bischof zu Füßen.

Fenelon (zu Elise).

Vor mir erschreckt nicht! Seht, ich bin gekommen,
Euch mitzubringen eine große Freude.
Geflossen sind die Thränen und gesäet;
Erblüht ist euch aus ihnen euer Glück.

Elise.

Wie wird mir, hoher, guter, gnäd'ger Herr,
Das Glück zu Theil, daß Ihr, ein Himmelsgeist,
Zu uns herabsteigt in die dunkle Hütte?

Fenelon.

Ich kehre gern' ein, wo die Tugend wohnt,
Ich schütze gerne sie vor ihrem Dränger.

(Auf Bertram deutend.)

Was er euch nahm, ich gab es euch zurück,
Und abgetragen hab' ich eure Schuld.

(zu Bertram.)

Viel süßer ist's dem Christen, Thränen trocknen,
Als sie erpressen. Geht und werdet besser!

(Zu den knieenden Kindern.)

Ich hielt euch Wort, ich hab' euch nicht vergessen,
Da ich euch wollt' ein guter Vater sein.
Steht auf und freut euch, denn ihr habt sie wieder.
(Sie stehen auf und bedecken seine Hand mit Küßen.)

Bertram (zu Fenelons Füßen).

Gesandter Gottes, seht herab zu mir,
Zu Euern Füßen lieg' ich hier im Staube.
Ihr habt das Herz mir wunderbar gewendet,
Als ich die Demut sah des Hohenpriesters.
Ich habe schwer gefehlt. Bekennen ist
Das Meine, Herr, das Eure sei Vergeben.
Ehrwürdigster, ein Cherub Gottes stände
Vor mir nicht milder, als der fromme Schutzgeist
Der Huldgewürdigten, die ich gequält,
Mißhandelt, eben noch so tief gedrückt,
Als Ihr sie hoch und über mich erhoben.

Fenelon.

Ihr schaltet hart und schonungslos im Dorf,
Und herzlos fröhnt Ihr niedrer Leidenschaft.
Nicht christlich war, nicht menschlich Euer Thun
An den Unschuld'gen. Eures Amtes wird
Der König Euch entheben.

Bertram.

Das ist Gottes
Gericht und Fügung; ich ergebe mich.
Erkennet gnädig meinen Reueschmerz
Und neigt zu mir verzeihend auch den Blick
Der Güte, o vergebt, wie Gott, dem Sünder.

Fenelon.

Hofft! Ihrem reuig heimgekehrten Sohn
Wird ihre Arme froh die Kirche öffnen.
Ist's Euch um Reu' und Buße Ernst, so sei
Von mir vergeben Euch an Gottes Statt.

Laurent (zu Elise und Hugo).

Vergebet ihm auch ihr. Es fei're heute,
Wie ihr, der Himmel ein Versöhnungsfest.
Den alten Groll begrabt, daß auferstehe
Die Lieb' und Eintracht. Reichet ihm die Hände.

Bertram (bittend).

Verzeiht auch ihr!

Hugo (reicht ihm die Hand).

Vergeben und vergessen.
Mehr kann ich nicht, das Andre lass' ich Gott.

Fenelon (zu Bertram).

Und weil Ihr mögt die Unschuld hier beneiden
Um des Geschenks, um meiner Liebe willen,
Sollt Ihr nicht scheiden unbedacht von mir.
(Er gibt Bertram ein Buch.)
Die Schriften sind's des neuen Testamentes.
Nehmt, leset, findet Wahrheit, Licht und Ruhe;
Les't oft, recht oft den Liebsten seiner Jünger.
Nun habt Ihr Muße, drüber nachzudenken,
Was Gottes Will' ist und des Menschen Ziel.
Geht, bessert Euch und sagt den falschen Freunden,
Ich werde beten für ihr Seelenheil.

(Bertram ab.)

Eugen.

O Herr! ich dank' Euch für die schönen Bilder.

Fenelon.

Nach ein'gen Jahren, ruft mich Gott nicht heim,
Kehr' ich zurück; dann nehm' ich dich mit mir.

Madelon.

Die stille Mutter weint.

Elise.

Vor Freude, Kind.
Ach! hoher Herr, wie kann ich würdig danken?
Ihr habt mit Engelshuld uns überschüttet!
Wir sind so reich beglückt!

Laurent.

In heißer Noth
Habt ihr vertraut mit festem Mut auf Ihn,
Der schützend auch des Wurmes eingedenk.
Das Gottvertrau'n hat euch im Kampf gestärkt
Und feiert hier nun seinen schönsten Sieg.

Hugo.

Heil widerfahren heut' ist meinem Hause.
Gott lohn' es Euch, was Ihr an mir gethan.
Ihr habt befreit mich aus des Feindes Macht,
Das Leben habt Ihr mir, der frohen Mutter,
Den lieben Kindern, Herr, zurückgegeben,
In des Apostels Demut selber uns
Die Nährerin zurückgebracht. Die That
Wird unvergeßlich sein, wie Euer Name;
Die späte Nachwelt wird sie noch bewundern,
Und, Oberhirt der Kirche Jesu, Euch
Den Engel nennen dieses frohen Hauses.

Die Kinder

(vor dem Bischofe knieend an der Hand der Mutter).

Verlaßt uns nicht, Hochwürd'ger Herr, bevor
Ihr uus gesegnet und das frohe Paar
Der freudeweinend theuern Eltern. Gebt
Uns Euern Segen, und Gott segne Euch!

Fenelon

(legt die Hände segnend über die Kinder).

Ihr habt geduldet schuldlos und gelitten,
Dem Herzen aufgesetzt den Dornenkranz.
Der kurze Streit ist aus; der Unschuld Bitten
Fand seinen Engel dort im Himmelsglanz.
Ihr habt gesäet mit euern heißen Thränen,
Nun ärntet Freude, gute Menschen, ein!
Es lebt ein Vater, Tugend zu bekrönen,
Und fehlt ein Mensch, — seid Christen durch Verzeihn!
Seid Christi Bild! Schließt eure jungen Herzen
Der Tugend heimlichen Gefühlen auf!
Hangt treu und fest an ihr in Wohl uud Schmerzen,
Dann segnet Gott euch, bis vollbracht der Lauf.
Die euch verfolgen, die euch fluchen, segnet
Verzeihend sie, schlagt Wund' um Wunde nicht!
Sät Gutes früh und späte, dann begegnet
Euch Gottes Engel, wenn das Auge bricht.
Dann werdet ihr so seligfroh entschlafen,
Wenn ihr zum Lohn, zum guten Vater geht.
Gott ist, Gott lebt, zu lohnen und zu strafen;
Die Bosheit fällt, die Tugend nur besteht.

(Der Vorhang fällt über die Gruppe.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nebel, Wilhelm Michael,

Engel Fenelon ein dramatisches Familiengemälde in zwei Aufzügen : für Jung und Alt

München 1838

Paed.pr. 2487
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760643-0